

LEIBNIZ INTERN



Mitteilungen der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin
- begründet im Jahre 1700 als Brandenburgische Sozietät der Wissenschaften -
Nr. 47 vom 19. Mai 2010

Inhalt

Mitteilungen

Gespräche des Präsidiums mit WISTA Berlin-Adlershof / Gemeinsame Konferenz Leibniz-Sozietät und Mazedonische Akademie / Klasse Naturwissenschaften gratuliert Horst Klinkmann zum 75. Geburtstag S. 2

Spendenauf der Leibniz-Sozietät und der Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät S. 3

Berichte und Informationen

Vorträge in Plenum und Klassen

Gerhard Banse / Lothar Michalowsky und Peter Görnert / Helga Schultz / John Erpenbeck / G. Albrecht, G. G. Devjatyč (†) H.-J. Pohl und P. G. Sennikow / Winfried Engler / Wolfdietrich Hartung / Plenum zur Einfachheit als Wirkungs- und Erkenntnisprinzip S. 3-7

Weitere Tagungsberichte

Bedingungen und Formen der Weiterbeschäftigung im Rentenalter

135. wissenschaftlichen Tagung des Arbeitskreises Demographie am 21. 01.2010 *Wolfgang Weiss* S. 7

Wissenschaftliche Schulen in der Erziehungswissenschaft der DDR

Workshop des Arbeitskreises Pädagogik der Leibniz-Sozietät am 3. 02.2010 *Christa Uhlig* S. 8

Sozialökologische Gesellschaftskonzepte

Tagung des Arbeitskreises Klassen- und Gesellschaftsanalyse am 12. 02.2010 in Berlin *Michael Thomas* S. 9

Der Berliner Astronom Gottfried Kirch.

Wissenschaftshistorisches Kolloquium der Leibniz-Sozietät und des Arbeitskreises Astronomiegeschichte der Astronomischen Gesellschaft *Jürgen Hamel* S. 9

80. Dahlemer Archivgespräch zur Wissenschaftsgeschichte

Zum 75. Geburtstag von Hubert Laitko *Horst Kant* S. 10

Montanwissenschaften – gestern und heute. GMUWA

Workshop am 23. 04.2010 Berlin *Heinz Kautzleben* S.11

Perspektiven der Energieforschung in Deutschland.

Symposium von LEOPOLDINA, ACATECH und BBAW am 12. 04. 2010 *Karl-Heinz Bernhardt* S.12

Wissenschaft, Kunst und bilaterale Literaturbeziehungen im Gespräch. Deutsch-mazedonische Konferenz in Skopje

Hans-Otto Dill S.12

Akademiegeschichte

Vor 20 Jahren:

Präsidentenwahl an der Akademie *Herbert Wöltge* S. 17

Robert Havemann und die Deutsche Akademie der Wissenschaften *Karl-Heinz Bernhardt* S. 13

Leseempfehlungen

125 Jahre Leuchtende Nachtwolken S.14

Vorgelesen: Neuedrucktes von Alexander von Humboldt *Karl-Heinz Bernhardt* S. 15

Annotation: Doppelter Urknall S.15

Zuletzt erschienene Sitzungsberichte 103 bis 105 S.18

Personalia und Interna

Rüdiger Bernhardt / Ulrich Busch / Hans-Otto Dill / Ernst Engelberg / Dieter B. Herrmann / Lothar Kolditz / Bodo Krause S.18

In memoriam: Joachim Herrmann S.19

Wir gratulieren:
Runde Geburtstage im 3. Quartal 2010 S.19

Hinweis auf Jubiläen und Gedenktage von Akademiemitgliedern S.19

Veranstaltungsvorschau

Veranstaltungender Leibniz-Sozietät im Juni 2010 S.20

Impressum S.20

Editorial

Im Jahr der allgemeinen Besinnung auf die Ereignisse vor 20 Jahren ist es angemessen, auch in Erinnerung zu rufen, was damals an der Akademie der Wissenschaften geschah. Freilich liegen wir mit unserer erinnerungspolitischen Sicht etwas quer zur offiziellen Darstellung dieser Tage, in der der Bereich der letzten Monate der DDR-Wissenschaft und ihrer Wissenschaftsakademie und der Zeit danach gern und meist ausgeblendet wird.

Leibniz intern er bietet sich, der schwindenden Erinnerung daran etwas aufzuhelfen und die Gelehrten-gesellschaft auf ihrem Weg in die Leibniz-Sozietät mit einigen Beiträgen zu begleiten. Immerhin naht auch uns ein zwanzigstes Jubiläum – im April 2013 wird die Sozietät zwanzig Jahre alt.

Schön wäre es, wenn sich dazu auch jene in persönlichen Erinnerungen zu Worte melden würden, die diesen Weg begleitet und mit gestaltet haben.

Mitteilungen

WISTA Gespräche

Treffen von Vertretern der WISTA und der Leibniz-Sozietät

(GB) Am 10. März 2010 fand ein Treffen von Vertretern der Geschäftsführung der WISTA-Management GmbH, der Betreibergesellschaft des Wissenschafts- und Technologieparks Berlin-Adlershof, und dem Präsidium der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin e. V. statt. Seitens WISTA nahmen an dem konstruktiven Gespräch Herr Hardy R. Schmitz, Geschäftsführer, und Herr Dr. Peer Ambrée, Bereichsleiter Technologiezentren und Prokurist, seitens der Leibniz-Sozietät Herr Professor Gerhard Banse, Vizepräsident, Herr Professor Bodo Krause, Geschäftsführer des Kuratoriums der Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät, und Herr Dr. Klaus Buttner, Geschäftsführer der Leibniz-Sozietät, teil. Das Gespräch war von Herrn Professor Norbert Langhoff, Mitglied der Leibniz-Sozietät und des Kuratoriums der Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät, vorbereitet worden.

Bereits im Jahr 2008 gab es im Rahmen einer Beratung des Kuratoriums der Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät in Berlin-Adlershof erste Kontakte mit der WISTA und eine generelle Absichtserklärung zur Kooperation. Die März-Beratung führte das in Richtung konkreter Aktivitäten weiter.

An erster Stelle ist zu nennen, dass die WISTA der Leibniz-Sozietät weitgehend kostenfrei einen Raum als „Keimzelle“ ihrer Geschäftsstelle zur Verfügung stellen wird. Dafür werden die Leibniz-Sozietät wie das Leibniz-Institut für Interdisziplinäre Studien e. V. (LIFIS) ihre Präsenz im Wissenschafts- und Technologiepark Berlin-Adlershof verstärken. Der WISTA ist daran gelegen, die Kompetenz der Mitglieder beider Institutionen in vielfältiger Weise zu nutzen, z. B. durch die Einbeziehung in die Erstellung von Gutachten oder in die Meinungs- und Strategiebildung.

Eine Zusammenarbeit wird es beim Zeitzeugen-Projekt der Sozietät und im Rahmen von Aktivitäten zur Aka-

demiegeschichte geben. Die Jahrestagung 2011 der Leibniz-Sozietät, die den Beziehungen von Akademie und außeruniversitären Forschungseinrichtungen gewidmet sein wird, soll gemeinsam vorbereitet werden und in Berlin-Adlershof stattfinden.

Auf Interesse stieß der Vorschlag der Leibniz-Sozietät, analog zu den „Toleranz-Konferenzen“ in Oranienburg oder in einer anderen Form gemeinsam „Adlershofer Gespräche zur Wissenschafts- und Technikentwicklung“ durchzuführen. Vereinbart wurde, dass sich die WISTA-Management GmbH in einer der nächsten Ausgaben von „Leibniz intern“ vorstellt und ihre Kooperationserwartungen formuliert.

Ein weiteres Gespräch ist für den Herbst dieses Jahres vorgesehen.

Konferenz der Leibniz-Sozietät und der Mazedonischen Akademie in Skopje

In Skopje fand am 23. April 2010 eine Konferenz der Mazedonischen Akademie der Wissenschaften und Künste und der Leibniz-Sozietät zum Thema „Wissenschaft und Kunst“ statt, die von Momir Polenakovi, Mitglied beider Akademien, eröffnet wurde. Welch große Bedeutung die mazedonischer Seite der Tagung beimaß, zeigt die persönliche Anwesenheit von Staatspräsident Gjorge Ivanov, der in seiner Rede die Konferenz als wichtiges Glied in der Kette deutsch-mazedonischer Beziehungen würdigte. Anschließend sprach er über das Verhältnis zwischen deutschem Expressionismus und Philosophie.

Hans-Otto Dill, Sekretar der Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften der Leibniz-Sozietät, überbrachte die Grüße des Präsidenten der Leibniz-Sozietät, Dieter B. Herrmann. Von den zwölf Beiträgen der Konferenz wurden drei von Leibnizianern, dem Slawisten Manfred Jähnichen, dem Biophysiker Günter von Sengbusch und dem Hispanisten Hans-Otto Dill bestritten. (*Bericht* s. S. 12)

Bei einem Treffen des Präsidiums der mazedonischen Akademie mit den Gästen wurden die exzellenten Voraussetzungen für die wissenschaftliche Zusammenarbeit beider Akademien betont. Mögliche bilaterale Projekte wurden auch während einer Exkursion zwischen dem Momir Polenakovi und den deutschen Gästen erörtert.

Dank der Klasse an Horst Klinkmann zum 75. Geburtstag

Der Sekretar der Klasse Naturwissenschaften, Karl-Heinz Bernhardt, hat in einem Glückwunschsreiben das wissenschaftliche Werk des Jubilars und sein Wirken für die Leibniz-Sozietät gewürdigt. In dem Schreiben heißt es:

„Im vierten Jahrzehnt Ihrer Mitgliedschaft in der traditionsreichen Berliner Wissenschaftsakademie können Sie mit Ihrem weltweit bahnbrechenden wissenschaftlichen und wissenschaftsorganisatorischen Wirken auf den Gebieten der Dialysetherapie, des künstlichen Organersatzes und der Transplantation lebenswichtiger Organe auf ein im Rahmen unserer Gelehrtenegenschaft und wohl nicht weniger anderer Akademien beispiellos nachhaltiges Lebenswerk verweisen. Darin haben Sie das Ideal einer weltumspannenden Republik der Gelehrten und das „Theoria cum Praxi“-Postulat des Ahnherren und Namensgebers unserer heutigen Gelehrtensozietät vorgelebt, die nicht zuletzt dank Ihres Agierens als des einzigen jemals vom Willen der Mitglieder wie der Mitarbeiter an die Spitze der Berliner Akademie berufenen Präsidenten aus deren „Absturz in die Zukunft“ hervorgegangen ist.

Zu Ihrem Ehrentag, möchte ich Ihnen, hochverehrter Herr Kollege, ausdrücklich für all Ihre Aktivitäten danken, mit denen Sie die Arbeit der Klasse Naturwissenschaften gefördert und unterstützt haben, seien es wissenschaftliche Beiträge, wegweisende kritische Bemerkungen, Zuwahlvorschläge und nicht zuletzt materielle Unterstützung aus den Mitteln der Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät.“

Spendenaufwurf

Mit einer Bitte um die Unterstützung ihrer Arbeit durch Spenden wendet sich die Leibniz-Sozietät in einem Aufruf an ihre Mitglieder und Freunde und an alle, die an Vielfalt und Breite des wissenschaftlichen und geistigen Lebens im Lande interessiert sind. Unterzeichner sind der Präsident der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin, Prof. Dr. Dieter B. Herrmann, und der Vorsitzende des Kuratoriums der Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Horst Klinkmann

In dem Aufruf heißt es u.a.:

Die Leibniz-Sozietät finanziert ihre Tätigkeit durch die Beiträge ihrer Mitglieder sowie durch ständige bzw. gelegentliche Zuwendungen ihrer Mitglieder und Freunde. Mit dem Anwachsen ihrer Mitgliederzahl (von rund 90 im Jahre 1993 auf inzwischen schon über 300) wachsen

auch die personellen Möglichkeiten der Sozietät für wissenschaftliche Aktivitäten. Dafür benötigt die Leibniz-Sozietät weitere finanzielle Mittel.

Präsidium und Kuratorium bitten die Mitglieder und Freunde, sich verstärkt persönlich und vermittelnd an den gemeinsamen Bemühungen von Sozietät und Stiftung zu beteiligen, für die wissenschaftlichen Aktivitäten der Leibniz-Sozietät Fördermittel zu beschaffen und weitere Sponsoren, darunter neue Mitglieder im Förderkreis der Stiftung, zu gewinnen.

Das Präsidium der Leibniz-Sozietät und das Kuratorium der Stiftung rufen gemeinsam die Mitglieder der Leibniz-Sozietät zugleich auf, wissenschaftliche Leistungsangebote zu unterbreiten, die als Grundlage für die Einwerbung von Fördermitteln und zur Gewinnung von Sponsoren genutzt werden können.

Bankkonto der Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät: Konto 3756939008 bei der Berliner Volksbank (BLZ 10090000).

Für internationale Transaktionen gelten zusätzlich folgende Codes: IBAN: DE56 10090000 3756939008, BIC: BEVoDEBB.

Sowohl die Leibniz-Sozietät als auch die Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät sind als gemeinnützig anerkannt.

Ihre Angebote richten Sie bitte an den Geschäftsführer der Stiftung: Prof. Dr. Bodo Krause, ständig zu erreichen unter der Postanschrift Waldemarstr. 15, 13156 Berlin, per Tel./Fax unter (030) 4723472 und per Email unter Krause.Bodo@web.de.

Berichte und Information

Vorträge in Plenum und Klassen

In loser Folge werden an dieser Stelle in Zusammenfassung Vorträge vorgestellt, die in den wissenschaftlichen Sitzungen der Sozietät gehalten wurden. Für Rückfragen bittet die Redaktion, sich an die Verfasser zu wenden, deren Anschriften am Ende der Resümées mitgeteilt werden.

Gerhard Banse

Technik und Kultur

Vortrag im Plenum der Leibniz-Sozietät am 28. Januar 2010

Die wechselseitigen Beziehungen zwischen Technik und Kultur sind so alt wie die Menschheit selbst: die technischen Hervorbringungen haben die Kultur und die kulturellen Muster und Praxen haben die Technik beeinflusst, deren Hervorbringung, Veränderung, Verbreitung wie Verwendung. Nicht so alt sind indes die theoretischen Reflexionen über diesen Zusammenhang. Abgesehen davon, dass manche frühen Menschheitsperioden – in der Regel ex post – nach dem technischen oder technisch

bedingten Entwicklungsstand benannt werden (z. B. Bronze- oder Eisenzeit) oder sich Ähnliches bezogen auf die Gegenwart findet (z. B. Raumfahrt- oder Atomzeitalter, Industriegesellschaft, Postindustrielle Gesellschaft), wird traditionell (vor allem im deutschen Sprachraum) zwischen Technik und Kultur häufig Fremdheit oder gar ein offener Antagonismus gesehen, auf den gelegentlich mit entsprechenden (Abwehr-)Bewegungen reagiert wurde, z. B. in der Romantik). Das Reden von den „zwei Kulturen“ ist in dieser Hinsicht wohl symptomatisch.

In einer sich globalisierenden Welt mit einem globalen Techniktransfer und sich zunehmend global auswirkenden Folgen technisch instrumen-

tierten Handelns sowie der zugehörigen globalen (interkulturellen) Kommunikation erlangen die Interdependenzen von Technik und Kultur einen hohen Stellenwert: In jüngeren Ansätzen wird deshalb häufig auf die Zusammengehörigkeit beider Bereiche hingewiesen und in den Wissenschaften vielfältig thematisiert.

Wie sich Technik und Kultur gegenseitig beeinflussen, durchdringen und bedingen, wird in verschiedenen Disziplinen in den Blick genommen, auf eine je spezifische Weise. Technisches wird zunehmend in seiner Kulturalität, Kultur (auch) in ihrer „Technizität“ („Technikförmigkeit“) analysiert und interpretiert.

Im Vortrag werden aus technikphilosophischer Sicht einige damit zusammenhängende Aspekte dargestellt. Dazu werden zunächst die hier wesentlichen begrifflichen bzw. theoretisch-konzeptionellen Ausgangspunkte charakterisiert: Technik/Technisches und Kultur/Kulturelles/„Kultürliches“. Darauf aufbauend werden der Zusammenhang von Technik und

Kultur dargestellt sowie Beispiele für deren Wechselwirkungen gegeben.

Interessierte seien auf folgende Online-Publikationen aufmerksam gemacht, die die Vortragsthematik weitergehend behandeln:

1. Gerhard Banse, Armin Grunwald (Hg.): *Technik und Kultur. Bedingungs- und Beeinflussungsverhältnisse*. Karlsruhe: KIT Scientific Publishing 2010. – http://uvka.ubka.uni-karlsruhe.de/shop/product_info.php/info/p12657_Technik-und-Kultur-Bedingungs--und-Beeinflussungsverh--ltnisse--Band-1-.html

2. Gerhard Banse: *Technisches und Kulturelles. Anmerkungen zu Interdependenzen*. In: *LIFIS ONLINE*, 08.03.2010. – http://www.leibniz-institut.de/archiv/banse_08_03_10.pdf:

Anschrift des Vortragenden:
Theodorstraße 13, 12623 Berlin
E-Mail: gerhard.banse@itas.fzk.de

Lothar Michalowsky Peter Görnert

Werkstoffe für Halbzeuge zur effektiven Absorption und Schirmung von Höchsthochfrequenzfeldern im Frequenzbereich 50 MHz bis 500 GHz“

Vortrag in der Klasse Naturwissenschaften der Leibniz-Sozietät am 11. Februar 2010

Die technische Entwicklung von Geräten, Anlagen und Systemen in den letzten Jahren hat zu wesentlichen Fortschritten geführt. Basisinnovationen auf dem Gebiet der Mikroelektronik und die Verfügbarkeit der neuen Werkstoffe werden bereits in serienreifen Erzeugnissen weltweit wirksam. Die Weiterentwicklung der Mikrowellenkommunikation, wie der Ausbau und die Verbreitung von Nachsichtgeräten, von sicherheitsrelevanten Prüftechniken wie die Nackscanner sowie neue Informationssysteme, Navigationssysteme, dopplereffektbasierte Radartechnik, Millimeter- und Submillimeterwellentechnik und der Spinelektronik erfordern neue Materialien für den Strahlenschutz für Anwendungsfrequenzen von 0,05 bis 500 GHz.

Angesichts der zunehmenden Belastung der Umwelt durch hochfrequente elektromagnetische Strahlung sind Werkstoffe und Verfahren gefordert, die den Schutzbedürfnissen von Menschen, Tieren und Pflanzen bezüglich

möglicher Gesundheitsschädigungen Rechnung tragen. Die breitbandige Abschirmung im MHz- und GHz-Bereich ist außerdem erforderlich, um empfindliche elektronische Hochfrequenzsysteme störungsfrei betreiben zu können. Der Innovationsprozess gewinnt durch die schnelle industrielle Umsetzung der Fertigung für III-V und II-VI Verbindungshalbleiter mit Arbeitsfrequenzen von 72 bis 76 GHz und Ge-Si Mischhalbleitern bis zu 500 GHz an Tempo.

Das physikalische Prinzip der Abschirmung beruht auf der Reflexion und der Absorption elektromagnetischer Wellen. Besonders wichtig ist hierbei die Absorption (Verluste), da diese zur Reduktion schädlicher Streustrahlung und elektromagnetischer Interferenzen führt.

Es wurde ein breites Spektrum von Folien mit unterschiedlicher Absorption entwickelt, welche – je nach Frequenz - durch die komplexe Leitfähigkeit, Permeabilität und Permittivität bestimmt wird. Etwa 1 mm dicke Folien moderater Leitfähigkeit gefüllt mit Ferrit, Carbon-Nanotubes und/oder amorphen Flakes absorbieren mehr als 30 % der einfallenden Leistung bei Frequenzen größer 40 MHz. Innovent ist in der Lage Absorber-Folien zu entwickeln, die optimal für vorgegebene Anwendungen sind.

Anschrift der Vortragenden:
Innovent e.V., Prüssingstr. 27B, 07745 Jena. www.innovent-jena.de

Helga Schultz

Agrarismus in Ostmitteleuropa 1880 – 1950

Vortrag in der Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften der Leibniz-Sozietät am 11. Februar 2010

Der Agrarismus als Ideologie und Gesellschaftskonzeption wird als Forschungsprojekt seit April 2007 bis Oktober 2010 von der Volkswagenstiftung gefördert; Träger ist die Forschungsstelle für Wirtschafts- und Sozialgeschichte Ostmitteleuropas an der Europauniversität Viadrina in Frankfurt (Oder).

Ausgehend von der Hypothese, dass die ostmitteleuropäischen Völker auf dem Weg in die Moderne nicht nur die Entwicklungsrückstände der Peripherie und das Erbe der Fremdherrschaft in Großreichen zu tragen hatten, sondern unvollständige Bauern- und Adelsgesellschaften waren, suchte das Projekt nach den beson-

deren Wirkungen des Agrarismus während entscheidender Perioden der Modernisierung in Europa. Der Agrarismus, wie er in Ostmitteleuropa vornehmlich in der ersten Hälfte des 20. Jahrhundert einflussreich war, bot den Agrargesellschaften ohne Bürgertum eine Ideologie des Dritten Weges zwischen Kapitalismus und Kommunismus. Ergebnis ist, dass es basierend auf der Dreieckigkeit von bäuerlicher Familienwirtschaft, Genossenschaften und kommunaler Selbstverwaltung zwar einen kleinsten gemeinsamen Nenner des ostmitteleuropäischen Agrarismus gegeben hat, dass er jedoch vielfältige theoretische und politische Muster ausprägte, abhängig von Machtverhältnissen, Bodenbewirtschaftungssystemen und Traditionen.

Die politische Mobilisierung im Kampf um die Landreform leistete in Verbindung mit der Erringung des allgemeinen Wahlrechts Wesentliches für die Integration der ländlichen Bevölkerung in die Nationalstaaten. Während der Zwischenkriegszeit gelangten Bauernparteien in den meisten Ländern der Region an die Macht. Doch der ostmitteleuropäische Agrarismus war keineswegs per se demokratisch. Nationalismus und Antikapitalismus begünstigten Nationalitätenkampf, Antisemitismus und autoritäre Regimes.

Der Agrarismus durchdrang das gesamte geistige und kulturelle Leben der ostmitteleuropäischen Bauerngesellschaften, er wurde Teil ihrer nationalen Identität. Am Bauernmythos wirkten Künstler und Intellektuelle. Die großen Führergestalten der ostmitteleuropäischen Bauernparteien, wie Stjepan Radić, Antonin Švehla, Alexandr Stambolijski, Ion Mihalache oder Wincenty Witos entstammten jedoch dem bäuerlichen Milieu.

Der ostmitteleuropäische Agrarismus war eine transnationale Erscheinung, charakterisiert durch wandernde Zentren, einen intensiven, über die Region hinausreichenden Institutionen- und Ideentransfer und übernationale Institutionenbildung, gipfelnd in der Gründung des Prager Internationalen Agrarbüros, der *Grünen Internationale*.

Das Projekt setzte mit Fellows aus sechs ostmitteleuropäischen Ländern – Tschechien (4), Polen (2), Ungarn (2), Rumänien (2), Slowakei (1), Bulgarien (1) – ganz auf die dort gewachsenen Forschungskapazitäten. Workshops und Konferenzen mit Be-

teilung westeuropäischer Wissenschaftler banden das Projekt intensiv in den internationalen Diskurs ein.

*Anschrift der Vortragenden: Platz der Vereinten Nationen 25, 10249 Berlin.
E-Mail: Helga.Schultz.Berlin@t-online.de .*

John Erpenbeck

Kompetenz - Messung, Entwicklung, Management

Vortrag im Plenum der Leibniz-Sozietät am 11. Februar 2010

(1) Ohne dass man genauer weiß, was Kompetenzen eigentlich sind, hat der Begriff eine beispiellose Karriere hinter sich, ist zugleich zum Gutwort für menschliche Eigenschaften wie zum Ersatzwort für Bildung geworden. Hinter der Karriere aber steht das klar ausweisbare Bedürfnis, von einem Wissens- zu einem Könnensnachweis zu gelangen. Der Zug von Pisa nach Bologna ist längst abgefahren: Bei aller Kritik an den Bachelors und Masters ist die zentrale Botschaft von Bologna ein Übergang (oder eine Rückkehr?) von der Input- zur Outcome-Orientierung des Lernens. Kompetenzmessung ist dieser Orientierung verpflichtet.

(2) Bildung und Weiterbildung, die lediglich Wissen, Fertigkeiten und Qualifikationen vermitteln, stehen deshalb auf verlorenem Posten. Die Drehpunkte, diese zweifellos notwendigen Bildungsvoraussetzungen in Handeln zu überführen, sind Kompetenzen. Hochqualifizierte Inkompetente gibt es genug. Bildung und Weiterbildung muss sich zunehmend auf Kompetenzentwicklung orientieren. Das setzt neue Formen der Vermittlung und Aneignung voraus.

(3) Kompetenzen werden maßgeblich durch interiorisierte, d.h. in Form eigener Emotionen und Motivationen „angeeignete“ Regeln, Werte und Normen bestimmt. Diese ermöglichen ein Handeln unter der mit der erhöhten sozialen, ökonomischen und politischen Komplexität zunehmenden Unsicherheit moderner Gesellschaften. Wir können von Wertekernen der Kompetenzen sprechen und diese auch messen.

(4) Kompetenzen werden prinzipiell nicht in Wissensform weitergegeben, sie bedürfen emotionaler Labilisierung, in Praxis (job rotation), Coach-

ing / Mentoring und Training gesetzt, um die notwendigen Interiorisationsprozesse zu aktivieren. Es lohnt sich, bei jeder angekündigten Maßnahme zur Kompetenzentwicklung zu fragen: Und wo ist der Punkt emotionaler Labilisierung?

(5) Kompetenzentwicklung ist ein wichtiger Bestandteil jedes betrieblichen Kompetenzmanagements. Zunehmend werden dafür auch netzbasierte Instrumente und Verfahren eingesetzt. Die Wissensweitergabe im Web 1.0 eignet sich dabei nur sehr schlecht, die Kommunikationsprozesse im Web 2.0 eignen sich hingegen hervorragend für die Kompetenzvermittlung. Diese Entwicklung wird auch mit der Weiterentwicklung des Netzes selbst (Web 3.0, semantische Netze) verstärkt weitergehen.

*Anschrift des Vortragenden:
Fritz-Erpenbeck-Ring 10, 13156 Berlin
E-Mail: john.erpenbeck@gmx.de*

G. Albrecht, G.G. Devjatyh (†) H.- J. Pohl, P.G. Sennikov

Das AVOGADRO-Problem

Vortrag vor der Klasse Naturwissenschaften der Leibniz-Sozietät am 11. März 2010

Zu Beginn der Sitzung gedachte die Klasse des Physikochemikers **Robert Havemann**, der am Tag ihrer Sitzung, am 11. 03. 2010, sein 100. Lebensjahr vollendet hätte. Havemann war von 1961 bis 1966 Mitglied der damaligen Deutschen Akademie der Wissenschaften. Der Sekretar der Klasse, Karl-Heinz Bernhardt erinnerte in einer wissenschaftlichen Information an die wissenschaftlichen Leistungen Havemanns und seine Tätigkeit in der Akademie (*der vollständige Text dieser Information ist veröffentlicht unter www.leibniz-sozietaet.de/download/robert_havemann%202100.pdf; Kurzfassung in Leibniz intern S. 13*).

Die Entwicklung hoch angereicherter und hochreiner ^{28}Si -Monokristalle dient als Grundlage für die Neudefinition des KILOGRAMM, neue Festkörperphysikalische Untersuchungen und zukünftige festkörperphysikalische Funktionselemente in HL-Strukturen, SYS-Quellen und Quanten-Computern

Aufbauend auf einer langen Tradition der Zusammenarbeit zwischen den

Akademien der Wissenschaften der UdSSR und der DDR zu Fragen der höchstreinen Materialien für die Lichtleiter-Nachrichtenübertragung und ausgehend von Initiativen von Mitgliedern der Leibniz Sozietät wurden seit 1995 die Grundlagen und die Technologie von Einkristallen aus ^{28}Si mit bisher nicht erreichter Anreicherung von 0,9999 ^{28}Si mit Halbleiterreinheit in einem Verbund von Forschungsinstituten der Atomindustrie der Russischen Föderation, der Akademie der Wissenschaften der RF, dem Leibniz-Institut für Kristallzüchtung in Berlin (IKZ), in enger Wechselwirkung mit den staatlichen Instituten für Maße und Gewicht der BRD (PTB Braunschweig), dem IRMM Geel Belgien, dem NMIJ Japan, NMI Australien, INRIM Italia, BIPM Frankreich einschließlich der dazu notwendigen Ausrüstungen erarbeitet.

Mit der Bereitstellung dieses neuen Materials konnte nunmehr nicht nur die stoffliche Voraussetzung für die Neudefinition der Masse (kg), der einzigen bisher immer noch nicht physikalisch definierten SI-Einheit, geschaffen werden, und damit die Ablösung des seit 1889 benutzten Artefakts aussichtsreich in Angriff genommen werden. Gleichzeitig konnten materielle Voraussetzungen für die Erschließung neuer Anwendungen geschaffen und ihre Realisierungsbedingungen geklärt werden. Das ist zum Beispiel die Frage einer höheren Belastbarkeit von HL-Elementen von Spiegeln in der neuen Generation von Synchrotron-Strahlungsquellen, die Möglichkeit einer durchgängigen Si-Technologie für Quantencomputer, Super-Gitter-Anordnungen aus den verschiedenen Isotopen von Si, sowie eine hohe Dosierung von Si mit P-Atomen durch Umwandlungen von ^{30}Si in natSi-Strukturen durch Neutronenabsorption im ^{30}Si zu ^{31}Si und nachfolgendem Übergang zu ^{31}P . Die Dotierungen von 10^{18} P-Atomen/cm³ im natürlichen Si wurde erreicht.

Der Vortrag berichtete über Stand und Probleme der Massedefinition. Er legte Ergebnisse und Probleme bei einem neuen technologischen Ansatz für die Herstellung von Si-Isotopen aus SiF₄ mit den Mitteln der plasmachemischen Zerlegung und direkten Abscheidung von Si-Isotopen dar.

*Die Vortragenden sind erreichbar über:
Hans-Joachim Pohl, Dornblutweg 5,
07743 Jena,
E-Mail: pohl.vitcon@t-online.de*

Winfried Engler

Transitive und intransitive Zeichen. Apologien postmoderner Tiefenlosigkeit.

Vortrag in der Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften der Leibniz-Sozietät am 11. März 2010

Die These lautet, dass ein seit der Rezeption von Saussure nachhaltiger Poststrukturalismus, hingegen kein entsprechender Postsurrealismus die epistemische Situation markiert, wie wohl in beiden Fällen etabliertes Wissen ausgeschieden wird. Übersetzt in Koordinaten von Diskursen setzt der Surrealismus eher auf Transitivity, der Strukturalismus eher auf Intransitivity, der eine auf Heteronomie, der andere auf Autonomie des Textes. In postmodernen Theorien ersetzt *Text* das traditionelle *Werk*; Texte formieren Intertexte; der Beitrag von 1968 zur Philologie ist die Intertextualität.

Lyotards These, Postmoderne beginne, als die Kohärenz der Moderne ausgesetzt wird. Er illustriert den Prozess des späten 19. Jahrhunderts am Versiegen der großen geschichtsphilosophischen Erzählungen. Die Moderne beklagt ihr Aussetzen, die Postmoderne begrüßt dies als ideologische Bereinigung. Die Reduktion auf eine tiefenlose Oberfläche, wodurch die Trias Signifikant, Signifikat und Referent neu justiert wird, wird zur Begründungskategorie der Postmoderne.

Derrida, dessen Strategie der Dekonstruktion die Frage voraussetzt, „comment penser le dehors d'un texte“, pointiert blasphemisch, wenn alles Heil einzig im Zeichenverbund liegt: „Il n'y a pas de hors-texte.“ Positiv gewendet klassifiziert Barthes 1971 die lesbare Wirklichkeit als immer schon codiertes Gebilde; „il n'y a pas de réalité qui ne soit déjà de l'écriture“.

Die dezidiert mimesisresistente Erzählweise im *Nouveau Roman* bestätigt Barthes Hypothese; drei seiner Kommentare verschaffen seit den 1950er Jahren Alain Robbe-Grilletts irregulärer Schreibweise breite Resonanz. Seine Rezension des zweiten Romans von Robbe-Grillet, *Le Voyeur* (1955), betitelt Barthes mit „Littérature littérale“.

Drei simultane und von Foucault in *Les mots et les choses* (1966) epistemisch gleichgeschaltete Domänen,

die Biologie, Ökonomie und Philologie („étude du langage“), formieren seine neue Humanwissenschaft. Im Falle der Reflexion über Diskurse entwirft Foucaults Methode eine anonyme, sprachkompetente Instanz, die „surface“. Die Sprache („le langage“) ist gleichsam ein Bild, das auf diesem Oberflächenkonstrukt auftritt.

Ein Merkmal der Postmoderne ist die Barthes und Foucault gemeinsame Strategie, nicht mehr zwischen literarischen und wissenschaftlichen Wissensformationen zu trennen, wohl aber spezifische Diskurse anzunehmen. Denn die Dekonstruktion unterscheidet die Textsprache von anderen Sprachverwendungen. Den Text zeichnet aus, mit Sprachzeichen immer neue Ordnungen zu fundieren und diese gleichzeitig aufzuheben.

Anschrift des Vortragenden:
Benediktinerstraße 42 A, 13465 Berlin
E-Mail: winfriedengler@gmx.de

Wolfdietrich Hartung

Sprache – Wirklichkeit - Fiktion

Vortrag im Plenum der Leibniz-Sozietät am 11. Februar 2010

„Sprachliches“ verteilt sich über einen größeren Bereich von Phänomenen. Es tritt uns wahrnehmbar und materiell in Texten oder Äußerungen entgegen. Vorher (und nachher) muss es im Kopf (oder in Köpfen) „geistig“ existiert haben. Erzeugen und Verstehen von Texten ist immer das Werk von Individuen. Sinn macht dies aber nur dann, wenn mindestens zwei Individuen daran beteiligt sind. In ihren Köpfen muss sich etwas partiell Übereinstimmendes befinden, Sprache ist *gleichzeitig* individuell und sozial. Und sie ist schließlich etwas zu einem gegebenen Zeitpunkt Festes, aber auch etwas Gewordenes, „Lebendes“, das sich ständig verändert.

Diese verschiedenen Bereiche sind uns auf unterschiedlichen Wegen zugänglich, die nur in Grenzfällen den Naturwissenschaften zuzurechnen sind, nur sehr bedingt den Geisteswissenschaften, und auch in den Sozial- oder Gesellschaftswissenschaften nimmt Sprachliches kaum einen zentralen Platz ein. Seine Untersuchung sollte also ein ideales Feld für inter- und transdisziplinäre Unternehmungen sein. Doch das ist leider – aus verschiedensten Gründen – ziemlich selten. Die Folge ist ein

Verlust des Blicks für Komplexität, eine sich einstellende Illusion von der Einfachheit „der Sprache“.

Eine verbreitete und auf den ersten Blick plausibel erscheinende Auffassung ist, dass die Wirklichkeit mit den jeweils für notwendig gehaltenen Unterscheidungen in den Einheiten einer Sprache (über Netze von Begriffen) repräsentiert wird. Das Beherrschen einer Sprache wird so mit Wissen über die Welt gekoppelt. „Richtiger“ Sprachgebrauch soll Übereinstimmung mit gültigem Wissen signalisieren. Überlegungen der Neurowissenschaften legen indes nahe, dass Leben in und mit der Sprache (Maturana/Varela) sehr viel enger mit dem Menschwerden und dem Menschsein verbunden ist. Das Individuum schafft sich, als ein selbstreferentieller Organismus, *seinen* Zugang zur Welt, in der es lebt und von der es – kommunizierend mit anderen Individuen – ein Teil wird. Und das erfolgt weniger durch Vervollkommen von Abbildern, als vielmehr selektiv in andauerndem Konstruieren von Orientierungen für die Integration in sozial geprägte Welten.

Das Verfügen über Sprache wie ihr Gebrauch bleiben der jeweils erfahrenen Wirklichkeit und den erlebten Interaktionen verbunden. Ein Hinausgehen ist nur in Grenzen und mit Anstrengung möglich. Die Zukunft vorwegnehmende Visionen müssen erwartbar oder erwünscht sein. Lügen müssen sich verstecken, wenn die Kommunikation nicht zusammenbrechen soll. In dem Maße allerdings, in dem erfahrene Wirklichkeit und erlebte Interaktionen divergieren, kann ein vermeintlicher Anspruch auf allein korrekten Sprachgebrauch und auf die „richtige“ Bedeutung entstehen, mit teilweise massiven Konsequenzen für den Erfolg einer Kommunikation.

Andere Hürden für den Wirklichkeitsbezug von Sprache bauen sich dann auf, wenn der Mensch in Bereiche vordringt, für die noch kein entwickeltes System sprachlicher Darstellung existiert. Der notwendige Bezug auf eine vorstellbare Wirklichkeit kann dann unter Verwendung von Metaphern hergestellt werden oder über Kunstwörter und Kunstsprachen mit speziell definierten Gebrauchsregeln.

Anschrift des Vortragenden:
Heidekampweg 127, 12437 Berlin
E-Mail: wodhartung@aol.com

Einfachheit als Wirk-, Erkenntnis- und Gestaltungsprinzip

Ganztägige Plenarveranstaltung der Leibniz-Sozietät am 8. April 2010

Der Gedanke, ein Naturgesetz in der Form zu beschreiben, dass man eine bestimmte Größe angibt, die bei dem wirklichen Ablauf einen Extremwert besitzt, ist fast so alt wie das wissenschaftliche Denken überhaupt. Entwickelt und ausgeprägt in der Physik, ist die Frage nach der Generalisierung solcher Prinzipien der Einfachheit in allen Disziplinen neu und grundsätzlich.

Es ist verlockend, trotz aller Sprach- und Verständigungsschwierigkeiten die Frage nach dem Grundprinzip der Einfachheit in allen Disziplinen zu stellen. Einen ersten Schritt hat die Leibniz-Sozietät mit der ganztägigen Plenarveranstaltung am 8. April unternommen, auf der beide Klassen unserer Sozietät um dieses Thema gemeinsam debattieren, schließlich handelt es sich um eine Grundsatzfrage.

Die Veranstaltung diente als Auftakt zur Anregung einer interdisziplinären Diskussion zur Thematik „Einfachheit als Wirk-, Erkenntnis- und Gestaltungsprinzip“. Das Anliegen bestand darin, theoretische Ansätze und

empirische Befunde vorzustellen und zu diskutieren sowie Anregungen für einen weiterführenden Arbeitskreis zu erhalten.

Die allgemeine Fragestellung lautet: „Gilt ein Prinzip der Einfachheit generell in der Natur – und möglicherweise auch in der Gesellschaft?“.

Basierend darauf lassen sich spezifische Fragestellungen für die Untersuchung in den einzelnen Fachdisziplinen ableiten, z.B.: „Welches sind die Erscheinungsformen des Prinzips Einfachheit?“, „Welches sind die Vorgehensweisen, die dazu dienen, Einfachheit zu erzielen, d.h. die zu einfachen Strukturen, Prozessen, Funktionen, Gesetzen führen?“ oder: „Welches sind die Bedingungen für Einfachheit?“

In der Plenarveranstaltung wurden Vorträge aus unterschiedlichen Disziplinen gehalten. Nach der Eröffnung durch den Vizepräsidenten Gerhard Banse und einer Einführung durch Erdmute Sommerfeld bildete den Auftakt der Veranstaltung der Vortrag von Herbert Hörz zum Thema „Philosophischer Reduktionismus oder wissenschaftlich berechnete Reduktionen? Zu den erkenntnistheoretischen Grundlagen des Prinzips Einfachheit“. Weitere Vorträge waren: Werner Krause: „Einfachheit und menschliche

Informationsverarbeitung?“, Sabine Müller: „Einfachheit biochemischer Komplexität – ein Widerspruch?“, Rainer Schimming: „Optimierung von Erkenntnis: Einfachheit, Einheitlichkeit, Anschaulichkeit.“, John Erpenbeck: „Kognition, Evaluation und Vereinfachung des Handelns.“, Gerhard Banse: „Nicht so exakt wie möglich, sondern so genau wie nötig. Das Einfachheitsprinzip in den Technikwissenschaften.“, Hans-Otto Dill: „Einfachheit versus Komplexität in Kunst und Literatur“, Erdmute Sommerfeld: „Einfachheit – ein Grundprinzip in den unterschiedlichsten Disziplinen? Anregungen zur interdisziplinären Diskussion“.

Mit den Vorträgen und in der Diskussion wurden wertvolle Anregungen für weiterführende Analysen gegeben. Die große Resonanz im Auditorium spricht dafür, dass neben aktuellen Themen der Fachdisziplinen auch Grundsatzfragen der Wissenschaft Gegenstand von Streitgesprächen sein müssen. Die Sozietät hat die Fragestellung aufgenommen, nun sollte sie im Arbeitskreis weitergeführt werden. Dazu ist jeder aufgerufen.

Der Bericht wurde zur Verfügung gestellt von Erdmute Sommerfeld, Herbert Hörz und Werner Krause

Weitere Tagungsberichte

Bedingungen und Formen der Weiterbeschäftigung im Rentenalter

135. wissenschaftliche Tagung des Arbeitskreises Demographie am 21. Januar 2010

Ort der Tagung war die Humboldt-Universität zu Berlin. Hier begrüßte der Vorsitzende des Arbeitskreises, Parviz Khalatbari (Berlin), Herrn Dr. Jürgen Dorbritz, Wissenschaftlicher Direktor im Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (Wiesbaden) zu seinem Vortrag.

Der Referent stellte die Ergebnisse eines Projektes des BIB auf Anfrage des Bundesministeriums des Innern vor, das sich für quantitative Auswirkungen der „Rente mit 67“ auf Wirtschaftswachstum und öffentliche Finanzen interessierte. Im Engeren

ging es dabei um Forschungsdefizite im Kontext von Größenordnung der Bereitschaft zur Weiterarbeit nach dem Renteneintritt, Beschäftigungsmodelle und Motive und Zwänge zur Weiterarbeit.

Die Stichprobe orientierte auf SV-pflichtige Arbeiter, Angestellte und Beamte im Alter zwischen 55 bis unter 65 Jahre. Ausgeschlossen waren Personen in einem „geförderten Status“ (Rentner, Pensionäre, Arbeitslose usw.). Die Grundgesamtheit dieser Gruppe umfasst ca. 3,8 Mio. Personen.

Die Unterschiede der Erwartungshaltung lauten: Der erwartete Renteneintritt liegt bei 63,4 Jahren, der gewünschte Renteneintritt bei 60,8 Jahren (befragte Altersgruppe: 55 – 59 Jahre).

Politisch relevant ist die Bewertung der Anhebung des Renteneintrittsalters. Über 68 % aller Probanden votierten mit „schlecht“ oder „sehr schlecht“, nur 13,5 % mit „eher gut“ und lediglich 4,1 % mit „sehr gut“.

Nach Gruppen differieren die Bewertungen erheblich. Ablehnend zeigen sich Frauen eher als Männer, Arbeiter eher als Angestellte und diese eher als Beamte, geringfügig Beschäftigte eher als Beschäftigte in Teilzeit und diese eher als Beschäftigte in Vollzeit (35 h +). Hinsichtlich der beruflichen Qualifikation gibt es keine signifikanten Unterschiede bei Arbeitern, aber bei Beamten nach der Dienstlauf-

bahn: hohe Ablehnung im mittleren Dienst, mäßige Ablehnung im gehobenen und kaum eine Ablehnung im höheren Dienst. Analog unterscheiden sich Angestellte.

Deutlich abweichend davon ist die Bereitschaft zur Weiterarbeit im Rentenalter. Insgesamt 23,0 % neigen bestimmt und sogar 24,3 % aller Befragten neigen stark zur Weiterbeschäftigung, wogegen nur 33,6 % Arbeit nach dem Renteneintritt klar ablehnen. Der gruppenspezifische Hintergrund liegt vor allem in der erwarteten Höhe der Rente in Abhängigkeit von der Beschäftigung, wobei sich die geringfügig Beschäftigten (u. 15h) klar abheben. Das scheint der zweiten starken Staffelung zu wider-

sprechen: In Abhängigkeit von der Qualifikation nimmt mit deren Höhe der Trend zur Arbeit nach dem Renteneintritt wieder zu. Damit zeigt sich eine gewisse Zweigipfligkeit der Verteilung.

Die Selbsteinschätzungen über den allgemeinen Gesundheitszustand sowie zur aktuellen Leistungsfähigkeit verlangen nach weiterführenden Analysen, da hier offenbar starke reale Veränderungen des Gesundheitszustands der entsprechenden Altersgruppe mit einbezogen werden sollten. So gibt es z.B. noch kein klares Bild über den Zusammenhang von Erwartungshaltung und einzelnen Krankheiten bzw. Symptomen.

Die deutlichsten Aussagen zur Wei-

terbeschäftigungsbereitschaft gibt es nach dem Haushaltsnettoeinkommen. Hier widerspiegelt sich die Zweigipfligkeit der Form der Beschäftigung in den existentiellen Bedingungen. Während bei allen anderen Einkommensgruppen die Bereitschaft um 20 % und nur selten über 1/3 liegt, wollen Probanden mit dem geringsten Einkommen (unter 500 Euro) zu fast 2/3 nach dem Renteneintritt weiterarbeiten; die Interpretation lautet: sie müssen!

Mit dieser klaren Aussage hatte kaum jemand gerechnet. Sie überraschte den Auftraggeber ebenso wie die Teilnehmer der Sitzung, die sich einmal mehr sehr nachdenklich von einander verabschiedeten.

Wolfgang Weiß

Wissenschaftliche Schulen in der Erziehungswissenschaft der DDR

Workshop des Arbeitskreises Pädagogik der Leibniz-Sozietät am 3. Februar 2010

Mit dem Workshop wandte sich der Arbeitskreis Pädagogik in der Leibniz-Sozietät einer Problematik zu, die im Diskurs über die Wissenschaftsentwicklung in der DDR bislang eine untergeordnete Rolle spielte. Das an das Thema geknüpfte Erkenntnisinteresse galt primär drei Aspekten: Erstens schien die Frage nach wissenschaftlichen Schulen geeignet, die Differenziertheit des pädagogischen Denkens in der DDR zu erfassen und Vorstellungen von einer homogenen, zentralistischen Einheitserziehungswissenschaft zu relativieren. Zweitens schien mit diesem Zugang möglich, DDR-Pädagogik stärker in die Problemzusammenhänge des 20. Jahrhunderts einzuordnen, das Beziehungsgeflecht deutscher Zweistaatlichkeit nach dem Zweiten Weltkrieg einzubeziehen, somit insgesamt Kontinuitäten und Brüche pädagogischen Denkens weiter aufzuhellen, und drittens schließlich auch zur Transparenz gegenwärtiger erziehungswissenschaftlicher Entwicklungen und Problemlagen beizutragen.

Der Workshop ging davon aus, dass es in den Erziehungswissenschaften der DDR Ansätze wissenschaftlicher Schulbildung mit je eigener Spezifik und Dynamik gegeben hat, dass

auch hier herausragende Wissenschaftlerpersönlichkeiten formelle und informelle Schülerkreise um sich sammelten, Vorstellungen von Pädagogik modifizierten und Anteil an der Herausbildung pädagogischen Wissens hatten. Davon ausgehend wurden Fragen nach fördernden und hemmenden Bedingungen wissenschaftlicher Schulbildung, nach personalen Konstellationen und Wirkungen solcher Kreise in den unterschiedlichen Entwicklungsphasen der DDR, nach Generationenbeziehungen, nach Traditionsbildung und historischen Bezügen und nicht zuletzt nach Gemeinsamkeiten und Unterschieden pädagogischer Theoriebildungsprozesse in Ost und West diskutiert.

An der Veranstaltung, die in der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung in Berlin stattfand, nahmen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus unterschiedlichen pädagogischen Disziplinen und Einrichtungen teil. Hubert Laitko (Berlin), der wegen einer Erkrankung selber nicht anwesend war, übermittelte aus wissenschaftstheoretischer Perspektive Gedanken zur Begriffsdiskussion

und Forschungssituation, Dietrich Hoffmann (Göttingen) diskutierte übergreifende soziologische, rationale und emotionale Aspekte von Schulbildungsprozessen.

An personalen und regionalen Beispielen konnte dann gezeigt werden, dass sich pädagogisches Denken in der DDR ungeachtet zentraler staatlicher Forschungsplanung durchaus differenziert entfaltet. Werner Naumann (Warin) analysierte die Denktradition Herbert Schallers in der Erwachsenenbildung. Ulrich Wiegmann (Berlin) erörterte den schulebildenden „funktionalen“ Erziehungsbegriff Robert Alts und die Folgen für das Selbstverständnis der Erziehungswissenschaft. Am Beispiel des Wirkens von Hans und Rosemarie Ahrbeck an der Universität Halle zeigte Berthold Ebert (Halle), wie ein humanistischer Bildungsbegriff tradiert wurde. Dem Einfluss der „dialektischen Didaktik“ Lothar Klingbergs in der Unterrichtsforschung der DDR ging Rotraut Coriand (Duisburg-Essen) nach. Andreas Pehnke (Greifswald) hob den an der PH Leipzig entwickelten interdisziplinären Forschungsansatz zur unterrichtlichen Kooperation und Kommunikation hervor. Mit der maßgeblich durch Gotthold Krapp initiierten polytechnischen Marx-Forschung an der PH Zwickau befassten sich Siegfried Wolf und Sascha Reinecke (Zwickau).

Ob und wie sich wissenschaftliche Schulbildung aus der Sicht diszipli-

närer Entwicklungen darstellte, wurde an Differenzierungsprozessen in der DDR-Literaturmethodik der 1980er Jahre (Hartmut Jonas, Greifswald), in der Muttersprachmethodik (Marina Kreisel, Zeesen), in der Allgemeinen

Pädagogik (Wolfgang Eichler, Rehfeld) und nicht zuletzt in der Rehabilitationspädagogik (Klaus-Peter Becker, Berlin) erörtert.

Ungeachtet vieler offener Fragen erwies sich der mit dem Workshop ge-

wählte wissenschaftliche Ansatz als tragfähig und als ein möglicher Zugang zur Charakteristik der Wissenskultur in der DDR.

Christa Uhlig

Sozialökologische Gesellschaftskonzepte

Tagung des Arbeitskreises Klassen- und Gesellschaftsanalyse am 12. Februar 2010 in Berlin

Der Arbeitskreis traf sich am 12. Februar 2010 wiederum in erweiterter Runde zu einer Diskussion im Themenfeld aktueller Gesellschaftstheorien, diesmal mit dem Schwerpunkt sozialökologische Gesellschaftskonzepte. Die inhaltliche Vorbereitung durch eine reichhaltige Textsammlung wie die Einführung in die Diskussion hatte Dr. Frank Adler (Chorin) übernommen.

Die Substanz von Textsammlung und Einführung greift auf Ausarbeitungen des Referenten zurück, mit denen ein systematischer Überblick hinsichtlich der unterschiedlichen aktuellen Stränge sozialökologischer Gesellschaftskonzepte versucht wird. Schon allein hier die Kriterien zu finden und mit entsprechendem Material zu füllen, stellt eine beachtliche und in der Diskussion immer wieder als solche auch anerkannte Leistung dar: Es ist überhaupt nicht einfach, die enorme Vielfalt zu ordnen. Frank Adler schlug letztlich drei übergreifende Gruppen von durchaus in sich auch noch

vielfältigen Konzepten vor.

So unterscheidet er zwischen Konzepten, die eine fundamentale Gesellschafts- und Modernekritik einerseits unternehmen (ob als Wertekritik, als Herrschaftskritik oder solche von Lebensformen) und einer ökologischen Modernisierung im Rahmen der etablierten Basisinstitutionen. Gleichsam dazwischen liegen Konzepte, die auf einen ökologischen Phasenwechsel innerhalb der Moderne und zugleich mit offenem Ausgang setzen würden. Das erscheint alles in allem plausibel.

Für alle diese Konzepte wurde dann gefragt, worin diese jeweils die Ursachen der aktuellen ökologischen Probleme sehen, welche Alternativen sie zu deren Bewältigung benennen und welche konkreten Wege letztlich dafür bestimmt werden. Einem weiteren schwierigen Teil, nämlich dem der Übergänge und Mischungen zwischen den einzelnen konzeptionellen Varianten, will sich der Referent noch in der kommenden Analysearbeit widmen.

Die Diskussion im Arbeitskreis ging dennoch vor allem darauf ein, weil – und das war der zweite hauptsächliche Diskussionspunkt – aus einem praktischen Umsetzungsinteresse natürlich solche Kreuzungen interessieren. Für die Umsetzung war zentral, wie denn eine linke, emanzipatorische Perspektive wirklich durchgesetzt werden könne: Wo, in einem Teil der Welt, oder global? Wie sieht das konkrete Zeitfenster für die einzelnen Schritte überhaupt aus? Und wie lässt sich das mit Gerechtigkeitsvorstellungen verbinden?

Das wurde natürlich nur angerissen, und eine Übereinstimmung der Meinungen war die Ausnahme. Auch damit zeigt sich die Wichtigkeit dieses Unternehmens, das hier vorgestellt wurde. Eine Fortsetzung der Auseinandersetzung ist geplant. Zunächst aber findet die nächste Veranstaltung des Arbeitskreises am 9. April 2010 (15:00), wiederum in der Pettenkoferstr. 16 – 18, statt. Zur Diskussion stehen Konzepte des sozialen Wandels. Referent wird Prof. Dr. Raj Kollmorgen sein.

Michael Thomas

Anfragen zu den Vortragsmaterialien und zur Veranstaltung bitte an Frank Adler (fr.adler@gmx.de) oder Michael Thomas (thomas@biss-online.de)

Der Berliner Astronom Gottfried Kirch

Wissenschaftshistorisches Kolloquium der Leibniz-Sozietät und des Arbeitskreises Astronomiegeschichte der Astronomischen Gesellschaft am 6. März 2010

Anlass des Kolloquiums war der 300. Todestag von Gottfried Kirch, einem der ersten Mitglieder der Brandenburgischen Societät der Wissenschaften. Es fand in der Archenhold-Sternwarte statt, an der am Abend zuvor aus dem gleichen Anlass eine von Jürgen

Hamel unter Mitarbeit von Karsten Markus gestaltete Ausstellung eröffnet wurde.

Absicht der Veranstalter war es, nicht nur den direkten Bezug zu Gottfried Kirch herzustellen, sondern auch

seine Person, sein Werk und seine Zeit in einem weiten, interdisziplinären Zusammenhang zu würdigen. Als Themenkomplexe sollten behandelt werden:

Leben und Werk von Kirch und seiner Familie,

Wissenschaftler und wissenschaftliche Projekte im Umfeld von Kirch,

die Weiterführung der von Kirch wissenschaftlich bearbeiteten Themen,

Frühgeschichte der Berliner Akademie.

Nach der Begrüßung und der Einführung durch den Präsidenten der Leibniz-Sozietät, den Astronomen Dieter B. Herrmann, hörte das Auditorium folgende Vorträge:

Hamel, Jürgen (Berlin): Die Instrumente der Berliner Sternwarte 1700 bis um 1770

Gaulke, Karsten (Kassel); Hamel, Jürgen (Berlin): Der heraldische Silberglobus von Weigel im Astronomisch-Physikalischen Kabinett Kassel

Kratochwil, Stefan (Jena): Kirchs Vorschläge zur Umbenennung von Sternbildern

Cubasch, Ulrich (Berlin): Die Berliner Temperaturmessreihe

Lühning, Felix (Berlin): „Wo aber bleiben wir Deutschen?“ Johann Jakob Marinoni (Wien) und die Instrumentierung einer Sternwarte um 1720

Markus, Karsten (Berlin): Die Beteiligung von Kirch, Kolb, v. Krosigk, Leibniz und anderen am Aufbau der Kap-Sternwarte 1705

Herbst, Klaus-Dieter (Jena): Ein Gelehrter zwischen den Welten: Gottfried Kirch und seine aufklärerischen Visionen

Verdun, Andreas (Bern): „Astronomica“ im Briefwechsel zwischen Leonhard Euler und Daniel Bernoulli (schriftlich eingereicht)

Gottfried Kirch, der damals profilierteste Astronom Deutschlands (am 25. Juli 1709 in Berlin verstorben) erhielt seine Berufung als Astronom der neu gegründeten Sozietät unter dem Datum des 19. April 1700 und damit bereits vor der am 11. Juli 1700 erfolgten offiziellen Errichtung der So-

zietät. Die besondere Bedeutung Kirchs resultiert daraus, dass ihm die Berechnung der Kalender für Brandenburg, ab 1701 für das Königreich Preußen übertragen wurde. Das an die Sozietät vergebene Kalenderprivileg stellte lange Zeit deren wichtigste Einkommensquelle dar, da im brandenburgisch-preußischen Herrschaftsgebiet keine anderen Kalender als die der Sozietät oder von ihr geprüfte Kalender gehandelt und benutzt werden durften. So wurden die Astronomen die „Ernährer“ der Berliner Akademie.

Kirchs Kalender waren jedoch nicht nur sehr genau in astronomischen Grundlagen, sondern er nutzte sie bewusst in aufklärerischem Sinne. So spielten astrologische Inhalte nur eine untergeordnete Rolle. Vielmehr diskutierte er astronomische Beobachtungsergebnisse und Themen und regte seine Leser immer wieder an, selbständig und unvoreingenommen über Naturphänomene, aber auch weltgeschichtliche Ereignisse zu reflektieren. Seine Kalender gelten heute als ein Medium der Frühaufklärung. Sie waren so erfolgreich, dass über seinen Tod hinaus Kalender unter seinem Namen vertrieben wurden. Sie wurden zudem das Vorbild für das noch bis 1959 erschienene Berliner Astronomische Jahrbuch.

Kirch setzte in Berlin nicht nur seine bereits viele Jahre währende Kalenderarbeit, sondern auch seine praktische astronomische Beobachtungstätigkeit fort. In der Astronomiegeschichte wird der Name Gottfried Kirch jedoch nicht nur mit Kalendern verbunden. So entdeckte Kirch bei

spielsweise die Sternhaufen M11 und M5 in den Jahren 1681 bzw. 1702 und fand 1686 den Veränderlichen Stern Chi Cygni im Sternbild Schwan. Schon 1680 war er der erste, der einen Kometen mit Hilfe eines Teleskops entdeckte. In Berlin stellte Kirch auch bemerkenswerte meteorologische Beobachtungen an, die als frühe kontinuierliche Wetteraufzeichnung für die heutige Klimaforschung von großer Bedeutung ist.

Weitere Mitglieder der Familie Kirch waren astronomisch tätig, so seine Frau Maria Margaretha Kirch, die in Berlin eine ausgedehnte Beobachtungstätigkeit entfaltete und unter anderem auf dem Observatorium des Bernhard von Krosigk arbeitete. Schließlich ist der Sohn Christfried Kirch zu nennen, der von 1717 bis 1740 selbst Observator an der Sternwarte der Sozietät war sowie die Tochter Christine, die noch bis in die 80er Jahre des 18. Jh. in Berlin Kalender berechnete.

Die Vorträge werden in Zusammenarbeit zwischen dem Arbeitskreis Astronomiegeschichte der Astronomischen Gesellschaft und der Leibniz-Sozietät als ein Band der „Acta Historica Astronomiae“ im Druck erscheinen. Sie stellen in ihrer Gesamtheit einen wichtigen Beitrag zur Geschichte der Berliner Akademie und damit zur Tradition der Leibniz-Sozietät dar.

Jürgen Hamel

Der Beitrag von Jürgen Hamel über die Instrumente der Berliner Sternwarte 1700 bis um 1770 wird in Kürze als Preprint auf der Homepage der Leibniz-Sozietät in elektronischer Form verfügbar sein.

80. Dahlemer Archivgespräch

am 12. April 2010: Hubert Laitko wurde 75

Das 80. Dahlemer Archivgespräch fand zu Ehren von Hubert Laitkos 75. Geburtstag am 12. April 2010 im Harnackhaus der Max-Planck-Gesellschaft in Berlin statt. Anliegen dieser von Hubert Laitko 1994 maßgeblich mitbegründeten und seither mitbetreuten Kolloquiumsreihe ist es, die regionalen Traditionen der Wissenschaft im Berlin-Brandenburger Raum und ihre nationalen und internationalen Verflechtungen zu behandeln.

In diesem und im kommenden Jahr ist der Schwerpunkt der Kolloquiumsabende mit dem 200-jährigen Jubiläum der Humboldt-Universität sowie dem 100-jährigen Jubiläum der Kaiser-Wilhelm-/Max-Planck-Gesellschaft verbunden. So lag es nahe, die Vortragsthemen für diesen besonderen Abend aus diesem Umfeld zu wählen, das für den Jubilar ebenfalls stets eine wesentliche Quelle für seine wissenschaftshistorischen

Arbeiten bildete und weiterhin bildet. Drei seiner Schüler, heute am Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte tätig, konnten für die Vortragsfolge gewonnen werden.

Dieter Hoffmann referierte unter dem Thema „Von Planck bis Schrödinger: Berlin und die Quantenphysik“ über die Beiträge der in Berlin wirkenden theoretischen Physiker im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts zur Herausbildung der Quantenphysik sowie über die experimentellen Arbeiten, die insbesondere an der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt in Berlin dazu erbracht wurden. Diese Forschungen stehen im Zusammen-

hang mit einem größeren Projekt am MPI für Wissenschaftsgeschichte zur Geschichte der Quantenmechanik.

Horst Kant sprach über Peter Debye als Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Physik. Der niederländische Physiker Peter Debye, Nobelpreisträger für Chemie 1936, war von 1935 bis 1939 Direktor des neugegründeten Kaiser-Wilhelm-Instituts für Physik in Berlin. Erläutert wurden einige Hintergründe der Berufung Debyes nach Berlin, sein Einsatz für den Aufbau des Instituts sowie einige Ursachen für den Weggang 1939/40 in die USA (das Institut war Ende 1939 vom Heereswaffenamt übernommen worden, um als zentrale Forschungsstelle für das deutsche Uranprojekt zu fungieren).

Annette Vogt hatte ein Thema aus ihren augenblicklichen Forschungsarbeiten zur Universitätsgeschichte gewählt: „Am Wiederaufbau mithelfen“ – Remigranten an der Berliner Universität ab 1946“. Am Beispiel

einiger ausgewählter Remigranten – darunter Jürgen Kuczynski, Moritz Mebel und Wolfgang Steinitz – erläuterte sie Schwierigkeiten und Probleme, auf die diese Wissenschaftler stießen, als sie sich für den Neu- und Wiederaufbau von Lehre und Forschung an der Berliner Universität engagierten. Außerdem gab sie einen Gesamtüberblick über Remigranten in den einzelnen Fakultäten.

Wolfgang Küttler würdigte als Vertreter der Leibniz-Sozietät in einer abschließenden Laudatio den Jubilar als einen der profiliertesten Vertreter der Wissenschaftsgeschichte in Deutschland. Er hob dabei insbesondere hervor, daß Laitko gemäß seiner eigenen Maxime stets „nicht nur analysierende und differenzierende, sondern auch synthetische und integrierende Leistungen“ auf dem Gebiet der Wissenschaftsgeschichte erbringe, damit einen Beitrag leistend zur dringend notwendigen Symbiose der allgemeinen Sozial-, Kultur- und Politikge

schichte mit der Wissenschaftsgeschichte. Küttler zeichnete eindrucksvoll das Bild einer sehr vielseitigen „scientific persona“ und verwies auf die Fülle der gerade auch in letzter Zeit entstandenen Publikationen [zur Bibliographie von H.Laitko vgl. u.a. Jahrbuch für Wissenschaftsforschung 2005 (Gesellschaft für Wissenschaftsforschung, Berlin 2006), S.181-210].

Dem Anlaß entsprechend wurde die Veranstaltung von einer musikalischen Darbietung eines Holzbläsertrios umrahmt, das unter Leitung des Archivdirektors Lorenz Friedrich Beck – der auch den Vortragsabend moderiert hatte – Mozart spielte.

Die Vorträge werden im nächsten Heft der „Dahlemer Archivgespräche“ (hrsg. vom Archiv der Max-Planck-Gesellschaft) erscheinen.

Horst Kant

(Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte)

Montanwissenschaften – gestern und heute

GMUWA Workshop am 23. April 2010 Berlin

Der Arbeitskreis Geo-, Montan-, Umwelt-, Weltraum- und Astrowissenschaften der Sozietät bereitet eine akademiespezifische Wortmeldung der Leibniz-Sozietät zum anhaltend großen Thema „Versorgung (Deutschlands) mit mineralischen Rohstoffen und Energieträgern (aus einheimischen Quellen) in Zeiten der Globalisierung“ vor. Aktuelle Anlässe zur Wortmeldung, die jedoch notwendigerweise darüber hinausgeht, sind die anstehenden Entscheidungen zur Aufnahme des Kupferbergbaus in der Lausitz und zur Endlagerung radioaktiver Abfallstoffe.

Ein erster Schritt war der Workshop, den der Arbeitskreis mit einem kleinen, aber sehr kompetenten Teilnehmerkreis am 23.04.2010 durchgeführt hat. Auf der Tagesordnung des Workshops standen Präsentation und Diskussion der folgenden fünf Vorträge:

Heinz Kautzleben (MLS) – Die Montanwissenschaften in der Gelehrtenengesellschaft zu Berlin;

Dr. Jürgen Kopp (bis 2009 Landesamt für Bergbau, Geologie und Rohstoffe Brandenburg) – Montangeologische Aspekte des Kupferbergbaus: Sangerhausen, Lausitz, polnische Reviere;

Dr. Henry Rauche (Ercosplan Ingenieurgesellschaft Geotechnik und Bergbau GmbH Erfurt) – Montangeologische und montanwirtschaftliche Aspekte zum Kali- und Steinsalzbergbau;

Peter Knoll (MLS) – Geowissenschaftliche Aspekte der Endlagerung radioaktiver Abfälle;

Günter Leonhardt (MLS) – Uranbergbau der Wismut – Bergschadenskundliche Probleme, Sanierung der Hinterlassenschaften.

Die Präsentationen aller Beiträge wurden elektronisch dokumentiert und stehen allen Interessenten ab sofort zur persönlichen Auswertung zur Verfügung. Alle Vorträge sind außerordentlich inhaltsreich und anregend für die weitere Beschäftigung mit der Thematik.

Im Ergebnis des Workshops wurde vereinbart, dass der Arbeitskreis GMUWA für den 29. Oktober 2010 ein ganztägiges öffentliches Kolloquium der Leibniz-Sozietät zum selben Thema vorbereitet. Zum Kolloquium sollen in vertiefter und erweiterter Form die sehr interessanten Ergebnisse des Workshops vorgetragen werden. Zugesagt wurden darüber hinausgehend bereits einige weitere Vorträge, darunter von hoch angesehenen Referenten aus dem Ausland. Die Thematik Uranbergbau, vorgetragen von Günter Leonhardt wird davor schon Gegenstand der wissenschaftlichen Sitzung der Klasse Naturwissenschaften am 09.09.2010 sein.

Heinz Kautzleben

Perspektiven der Energieforschung in Deutschland

Symposium von LEOPOLDINA, acatech und BBAW am 12. April 2010

Im Rahmen des Wissenschaftsjahres 2010, das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung unter die Thematik „Die Zukunft der Energie“ gestellt wurde, veranstalteten Leopoldina, acatech und BBAW am 12. April im Leibniz-Saal der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften ein internationales Symposium zu den „Perspektiven der Energieforschung in Deutschland“, wofür als Diskussionsgrundlage das von den drei Akademien erarbeitete Konzept für ein integriertes Energieforschungsprogramm vorlag, über das bereits in einer Sitzung der Klasse Naturwissenschaften unserer Sozietät informiert wurde.

Schon in der Vorstellung dieses Konzeptes durch F. Behrendt, TU Berlin, wie auch in der vorangegangenen Begrüßung durch G. Schütte, Staatssekretär im Bundesministerium für Bildung und Forschung, wurden die globalen und transdisziplinären Aspekte der Energieforschung hervorgehoben, die einer systemischen Perspektive bedarf, um Handlungsoptionen für die Energiepolitik eröffnen zu können. Meinungsverschiedenheiten in der Frage der Kernspaltung („reincarnation“?) als Brückentechnologie und der Aussichten der Kernfusion (Machbarkeit und Nach-

haltigkeit angesichts begrenzter Lithiumvorräte?), zum voraussichtlichen Anteil regenerativer Energiequellen um die Mitte des 21. Jahrhunderts, zur Rolle zentraler (z. B. Offshore-Kraftwerke) versus dezentraler Energieerzeugung, zur Nutzung von Biomasse als Energiequelle versus Nahrungsgrundlage für eine wachsende Weltbevölkerung und zur Priorität von Wind-, Solar- und weiteren regenerativen Energieformen traten schon zu Beginn der Diskussion zutage und wurden im Anschluß an die folgenden themenspezifischen Vorträge weiter artikuliert.

S. Kullander, Vizepräsident der Schwedischen Akademie der Wissenschaften, umriß auf der Grundlage höchst instruktiver globaler Energiebilanzen anstehende Forschungs- und Entwicklungsarbeiten zur Gewährleistung einer weltweiten Energieversorgung im Jahre 2050, während F.-D. Drake (RWE AG) über Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten des RWE-Konzerns zur Verminderung der CO₂-Emissionen im Spannungsfeld Ökonomie – Ökologie – Versorgungssicherheit referierte, wobei er unter dem primären Gesichtspunkt minimierter CO₂-Vermeidungskosten Wind-, Hydro- und

Bioenergie sowie im PKW-Verkehr Elektromobilität gegenüber einer Wasserstoff-Infrastruktur favorisierte.

E. Matthies (Ruhr-Universität Bochum und Naturwissenschaftlich-Technische Universität Trondheim) berichtete als Psychologin über Interventions- und Modellforschung zum Energie-sparverhalten, R. Batterham (Australian Academy of Technological Sciences and Engineering) über politische Perspektiven von CO₂-Abscheidung und –Speicherung (CCS) und G. Reinhardt (Institut für Energie- und Umweltforschung Heidelberg) schließlich über Potentiale und Nutzungskonkurrenz der Biomassenutzung für energetische Zwecke. Eine Podiumsdiskussion beschloß die Veranstaltung.

Das Symposium, dessen Materialien baldmöglichst zu publizieren höchst wünschenswert wäre, vermittelte neben der Kenntnis zahlreicher Fakten und der Konfrontation mit unterschiedlichen Standpunkten einen Einblick in den komplexen Charakter der behandelten Problematik. Für die Leibniz-Sozietät sollten Anregungen für die weitere Diskussion von Fragen der Energie- und Rohstoffversorgung erwachsen, die wir bereits zu Beginn unserer Tätigkeit im Rahmen der Erörterung globaler Probleme, später in einem speziellen Arbeitskreis (vgl. Sitzungsberichte 82, 2005) behandelt und jetzt auf unserer Website im Zusammenhang mit der Klimaproblematik zur Diskussion gestellt haben.

Karl-Heinz Bernhardt

Wissenschaft, Kunst und bilaterale Literaturbeziehungen im Gespräch

Deutsch-mazedonische Konferenz in Skopje

Im Fokus der ersten gemeinsamen Konferenz der Leibniz-Sozietät und der Mazedonischen Akademie der Wissenschaften und Künste am 23. April dieses Jahres in Skopje standen Wissenschaft und/oder Kunst heute.

Fünf Vorträge galten den problematischen Beziehungen zwischen beiden Phänomenen, *Georgi Stardelov* hob die Krisenhaftigkeit dieses Verhältnisses angesichts schwindenden Vertrauens in die Wissenschaft, der Ent-

täuschung über ihren Missbrauch und des Scheiterns der an sie geknüpften Heilserwartungen hervor. Er sah jedoch in der gegenwärtigen Tendenz zur Aufhebung der Trennung von Wissenschaften und Künsten etwa in der Science fiction, in der Verwissenschaftlichung der Kunst und der Verkunstung der Wissenschaft die Chance zur Rettung aus den Aporien der Gegenwart. *Vlada Uroševi* ging in „Die Wissenschaft und die Kunst,

Wechselwirkungen“ den Zusammenhängen zwischen beiden Bereichen nach und warnte vor dem Aufkommen von Wissenschaftsfeindlichkeit, Esoterik und Irrationalismus. In diesem Kontext analysierte *Katica Kjulawkova* unter Berufung auf Bachtin die „Karnevalisierung“ der Diskurse von Kunst und Wissenschaft in der Postmoderne, die sich in Hybridisierung, Synkretismus, Mischung zwischen Hoch- und Volkskultur sowie zwischen National- und Ethnokulturen, aber auch in deren Auflösung als selbständige Entitäten äußert.

Laut LS-Mitglied *Hans-Otto Dill* war Alexander von Humboldt Vorläufer heutiger Hybridisierung durch seinen Synkretismus zwischen Natur- und

Sozialwissenschaft und Kunst in dem von ihm begründeten kunstilliterarischen Genre des wissenschaftlichen Reisetagebuchs. Er lieferte ferner den kulturhistorischen Nachweis der ethnokulturellen Alterität, deren Unverständnis vielen heutigen Konflikten zu Grunde liegt, LS-Mitglied *Günter von Sengbusch* nannte in seinem Vortrag über „Brücken zwischen Naturwissenschaften und den Bildenden Künsten“ die Bildende Kunst Wegbereiterin moderner Naturwissenschaft und letztere einen starken Impulsgeber für zeitgenössische Kunst und plädierte für eine theoretisch begründbare Vernetzung beider hochkreativer und kulturbildender Bereiche menschlichen Denkens und Handelns.

Natürlich standen bei diesem ersten bilateralen akademischen Kontakt die - zumeist auf die Literatur reduzierten - künstlerisch-kulturellen Beziehungen zwischen beiden Ländern aus komparatistischer Perspektive im Vordergrund. Über „Zwei Schriften

über Heine von den Mladini“ referierte *Gane Todorovski*, *Peter Rau* sprach über „Josta Racin und die deutsche Dichtung“, *Ranca Gr eva* über „Die Rolle der deutschsprachigen Literatur und die Entwicklung der Germanistik in Mazedonien“ und *Milan Gjurginov* über „Zwei wenig bekannte Seiten aus den mazedonisch-deutschen Literaturkontakten um die Mitte des 20. Jahrhunderts“. Diese Vorträge wurden flankiert von Referaten zu Fragen der Bilateralität: der mazedonische Botschafter in Berlin, *Gjorgji Filipov*, gab einen Überblick über die politischen, wirtschaftlichen und kulturellen deutsch-mazedonischen Beziehungen, *Sinasi Derebej* kommentierte ein unter seiner Leitung entstandenes digitalisiertes bidirektionales deutsch-mazedonisches Wörterbuch. Daneben stand ein Vergleich zwischen den komischen Elementen in der homerischen und mazedonischen Epik von *Vitomir Mitevski*.

Gegenüber diesen detaillierten und kenntnisreichen Beiträgen zur Rezep-

tion deutscher Literatur in Mazedonien fehlte eine Untersuchung zur Rezeption mazedonischer Literatur in Deutschland, wohl auch, weil sich deutsche Editoren wenig um die sogenannten „kleineren“ Literaturen kümmern. Um so mehr beeindruckte das teils in mazedonischer Sprache vorgetragene Referat von LS-Mitglied *Manfred Jähnichen* über Synthese von Tradition und Moderne in der Lyrik des bedeutenden mazedonischen Dichters, Slawisten und Kulturpolitikers *Blaze Koneski*, den er bereits zu DDR-Zeiten übersetzt und im Verlag Volk und Welt ediert hatte. Jähnichens Ankündigung einer von ihm zusammengestellten und übersetzten mazedonischen Anthologie in deutscher Sprache – ein Projekt, das beide Akademien unterstützen sollten - wurde vom zahlreich anwesenden Publikum und den mazedonischen Fachkollegen beifällig zur Kenntnis genommen. Die Akten der Arbeitstagung werden von beiden Akademien publiziert.

Hans-Otto Dill

Akademiegeschichte

Robert Havemann und die Deutsche Akademie der Wissenschaften

Der Physikochemiker Robert Havemann, Mitglied der DAW von 1961 bis 1966, hätte am Tag der Sitzung der Klasse Naturwissenschaften am 11. 03. 2010 sein 100. Lebensjahr vollendet. An seine wissenschaftliche Vita erinnerte der Sekretar der Klasse, Karl-Heinz Bernhardt, zu Sitzungsbeginn in einer Mitteilung, die hier gekürzt wiedergegeben wird. (Volltext s. www.Leibniz-sozietat.de, ausgearbeitet von Hannelore und Karl-Heinz Bernhardt)

Havemanns Biographie umspannt ein vielbewegtes Leben im Jahrhundert der Extreme - als zum Tode verurteilter antifaschistischer Widerstandskämpfer im Zuchthauslabor ums schließliche Überleben ringend, nach der Befreiung in Ost und West beschäftigt und mehrfach entlassen, auf den Straßen Westberlins verhaftet, in der DDR zunächst als Abgeordneter der Volkskammer gewählt, mit Nationalpreis und Vaterländischem Verdienstorden geehrt, zuletzt aber als

Dissident zeitweilig einer Aufenthaltsbeschränkung unterworfen.

Havemann wurde auf der Sitzung des Plenums am 15. 06.1961 zum korrespondierenden Mitglied der Deutschen Akademie der Wissenschaften gewählt. Grundlage waren ein Wahlvorschlag von Peter A. Thießen vom 27. 04. 1961, ein Gutachten von K. Schwabe vom 06. 05. und eine einstimmigen Empfehlung der Klasse für Chemie, Geologie und Biologie vom 17. 05. sowie eine von G. Rienäcker, H. Falkenhagen, E. Leibnitz, K. Schwabe, H. Bertsch und P. A. Thießen unterzeichnete Laudatio vom 30. 05. 61. Havemann war zu diesem Zeitpunkt bereits zusätzlich zu seiner Professur für Physikalische Chemie an der Humboldt-Universität nebenamtlich mit der Leitung der im II. Quartal 1960 an der DAW gebildeten Forschungsstelle für Photochemie beauftragt worden.

In der Laudatio wurden vor allem die

Entwicklung origineller Messgeräte durch den Zuwahlkandidaten sowie Havemanns Arbeiten über die physikalische Chemie der Eiweißstoffe, Untersuchungen über die Magnetochemie an Verbindungen des Hämoglobins und anderen Porphyrinkomplexen sowie auf dem Gebiet der Photochemie hervorgehoben und nicht zuletzt auch „originelle Gedanken zur Erkenntnistheorie der Naturforschung und ihrer Stellung in der Gesellschaft“ angeführt.

Nach der fristlosen Entlassung aus dem Hochschuldienst im Anschluß an aus heutiger Sicht schwer nachvollziehbare Auseinandersetzungen um seine Vorlesungsreihe „Naturwissenschaftliche Aspekte philosophischer Probleme“ und nach dem Erscheinen eines Interviews im „Hamburger Echo am Abend“ vom 12. 03. 1964 wurde Havemann mit einem Monatsgehalt von 4600 Mark unter Abschluß eines Einzelvertrages zum hauptamtlichen Leiter der Forschungsstelle Photo-

chemie der DAW ab 01. 04. 1964 berufen.

Eine Zusammenstellung seiner ca. 20 Publikationen als Korrespondierendes Akademiemitglied hauptsächlich zu Problemen der Photo- und Magnetochemie kann verschiedenen Dokumentensammlungen sowie den Jahrbüchern der DAW entnommen werden, in denen auch ein Vortrag vor der Klasse für Chemie, Geologie und Biologie aufgeführt ist.

Aufsätze Havemanns in der Presse der BRD führten zu Auseinandersetzungen mit der Akademieleitung, am 23. 12. 1965 zu seiner Abberufung als Leiter der Forschungsstelle mit anschließendem Hausverbot und schließlich am 10. 02. 1966 zu einer einstimmigen Empfehlung der Klasse für Chemie, Geologie und Biologie an den Geschäftsführenden Präsidenten, „geeignete Maßnahmen einzuleiten, die die Mitgliedschaft von Hrn. Havemann als korrespondierendes Mitglied beenden.“

Nachdem sich in der Folgezeit die anderen Klassen der Akademie dieser Empfehlung angeschlossen hatten, fand am 24. 03. eine geheime Ab-

stimmung im Plenum der Akademie statt, in der von 101 abgegebenen Stimmen bei 17 Enthaltungen und einer ungültigen Stimme 70 *für* und 13 *gegen* die Beendigung der Mitgliedschaft des Korrespondierenden Mitglieds Havemann gezählt wurden.

Obgleich damit die laut Statut für die Beendigung der Mitgliedschaft notwendige Dreiviertelmehrheit nicht erreicht war, erklärte das Präsidium der Akademie unter dem 01. 04. 1966 statutenwidrig die Streichung Havemanns aus der Mitgliederliste.

Mehr als 23 Jahre danach, am 16. November 1989 vertraten die in der Klasse Chemie der damaligen Akademie der Wissenschaften der DDR anwesenden Ordentlichen und Korrespondierenden Mitglieder „den Standpunkt, daß diese Streichung dem Ansehen der Akademie geschadet hat und sachlich nicht tragbar ist.“ Das Präsidium folgte noch am gleichen Tag der Empfehlung der Klasse, die Streichung aus der Mitgliederliste rückgängig zu machen und in den Schriften der Akademie eine Richtigstellung vorzunehmen.

Die nachteiligen Folgen direkter poli-

tischer Einwirkung von SED-Leitungsgremien auf Entscheidungen der Akademie, wie sie im Falle der Mitgliedschaft Havemanns besonders drastisch zutage traten, führten zu weiteren Konsequenzen. So wurde im Offenen Brief des Präsidiums der AdW vom 28. 11. 1989 die „Einführung einer verfassungsrechtlichen Garantie für die Freiheit der Wissenschaft, die jeden direkten Eingriff politischer Parteien und Organisationen in die Leitung der Wissenschaftsprozesse ausschließt“ zur Diskussion gestellt und im Mai 1990 der Entwurf eines neuen Statuts vorgelegt, in dem die Akademie als unabhängige öffentlich-rechtliche Einrichtung mit dem Recht auf eigenverantwortliche Gestaltung ihrer Tätigkeit definiert wird. Bereits auf der Geschäftssitzung des Plenums am 07. 12. 1989 waren mehrere den SED-Bezug enthaltende Paragraphen aus dem Statut der AdW bei nur einer Gegenstimme gestrichen worden.

Während es über das Leben Havemanns zahlreiche Veröffentlichungen gibt, steht eine Übersicht zu seinen wissenschaftlichen Leistungen als Akademiemitglied noch aus.

Leseempfehlungen

Leuchtende Nachtwolken

Leuchtende Nachtwolken.

Geschichte, Beobachtungen und Theorien, Bremen 2006 sowie bei M. Gadsden und W. Schröder, Noctilucent clouds Heidelberg, 1989

Im Anschluß an den grossen Krakatau-Ausbruch im Jahre 1883 wurden überall auf der Erde starke Farberscheinungen des Dämmerungs- und Tageshimmels beobachtet, die viele Monate lang andauerten. In jener Zeit wurde der Himmel von verschiedenen Forschern beobachtet, jedoch wurden keine Leuchtenden Nachtwolken entdeckt.

Erst im Juni 1885 berichtete der Engländer T. Backhouse über das Vorhandensein zarter, banden- und rippenähnlicher bläulicher Wolken, die nach Sonnenuntergang zu sehen waren. Backhouse hatte nur erste Wahrnehmungen berichtet. Im glei-

chen Jahr 1885 entdeckte der Berliner Astronom Otto Jesse diese Wolken ebenfalls. Anfangs als "silberne Wolken" bezeichnet, registrierte Jesse sofort alle ihm verfügbaren Beobachtungen. Kurz danach setzte an der Berliner Sternwarte ein systematisches Beobachtungsprogramm ein, das besonders von Wilhelm Foerster gefordert wurde.

Entscheidend war, daß ab 1887 die Photographie zum Einsatz kam. Jesse fotografierte und vermaß von mehreren Stationen aus die Höhe und Bewegung der Wolken. Es fand sich das erstaunliche Ergebnis, daß sie bei 82 km Höhe auftraten, teilweise große Geschwindigkeiten zeigten und sich im Aussehen änderten. Man vermutete hinsichtlich ihrer Natur einen Zusammenhang zu den vom Krakatau ausgeschleuderten Staubpartikeln. Interessant ist, daß mit der "industriellen Revolution" im 19. Jahrhundert auch eine allmähliche Verschmutzung der Atmosphäre

eintrat, die durch den gewaltigen Krakatau-Ausbruch noch verstärkt wurde, denn die Partikel erreichten durchaus die Höhe von 80 km und umrundeten den Erdball.

Das Verdienst der Berliner Arbeiten vor 125 Jahren war es, daß erstmals die Photographie systematisch zur Erforschung hochatmosphärischer Prozesse eingesetzt wurde, wodurch neue Erkenntnisse über die Strömungsverhältnisse im höchsten Atmosphärenbereich erhalten wurden. Es ist interessant, daß in der damaligen "Vereinigung der Freunde der Astronomie und kosmischen Physik" eine Gruppe für Nachtwolken existierte. Berichte wurden u.a. im Zusammenhang mit dem Tunguska-Meteoriten im Jahre 1908 noch bekannt sowie bei späteren Ereignissen. In Deutschland hat sich ab den zwanziger Jahren der Sonneberger Astronom und Akademiemitglied Cuno Hoffmeister der Leuchtenden Nachtwolken sowie anderer hoch-

atmosphärischer Leuchterscheinungen angenommen. Der interessierte Leser findet weitere Hinweise in den oben genannten Publikationen.

Wilfried Schröder

Vorgelesen:

Neuedrucktes von Alexander von Humboldt

Alexander von Humboldt: Briefe aus Russland 1829, hrsg. von Eberhard Knobloch, Ingo Schwarz und Christian Suckow, mit einem Vorwort von Ottmar Ette. Band 30 (2009) der Beiträge zur Alexander-von-Humboldt-Forschung

Vor etwas mehr als einem Jahrzehnt hatten wir an dieser Stelle (*Leibniz Intern* Nr. 25, Dezember 2004) über die Vorstellung des Humboldt-Projektes in der „Anderen Bibliothek“ berichtet, woran sich Rezensionen in den Sitzungsberichten 80, 2005 und 92, 2007 anschlossen. Aus den zahlreichen, von der Alexander-von-Humboldt-Forschungsstelle der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften in der Nachfolge der 1956 gegründeten Alexander-von-

Humboldt-Kommission der Akademie der Wissenschaften der DDR bzw. deren späterer Arbeits- und Forschungsstelle herausgegebenen Publikationen neuer Texte von und über Humboldt verdienen dessen Briefzeugnisse von der russisch-sibirischen Reise besondere Beachtung.

In einer von Eberhard Knobloch eröffneten, gutbesuchten Buchpräsentation wurde am 18. Januar 2010 im Einstein-Saal die kommentierte Edition vorgestellt. In ihrem Grußwort verwies Olga Ziablova, Leiterin der Abteilung Wissenschaft, Kultur und Bildung im Russischen Haus der Wissenschaft und Kultur, auf Gemeinsamkeiten zwischen Deutschland und Russland, unter Bezug auf Humboldts Reise auf die Perspektiven Sibiriens für den Fortschritt der Menschheit sowie auf die engen Zusammenhänge zwischen wirtschaftlicher Zusammenarbeit und politischer Kooperation.

Humboldt, der auf der russisch-sibirischen Reise auch seinen 60. Geburtstag beging, rühmte in diesem Kontext die große Masse an Ideen auf weitem Raum, die ihm diese als komplementäres Gegenbild zur Südamerikareise empfundene Reise eingebracht habe, auf der er in acht

Monaten 19000 Kaleschen-Kilometer zurücklegte, als Gast des Zaren mit den Ehren eines Generals empfangen, aber auch die Durchquerung von Sumpfgelände und den Abstieg in Höhlen und Gruben nicht scheuend. Aus diesen und weiteren Anmerkungen Christian Suckows zu Humboldts russisch-sibirischer Reise wurde besonders die vergleichende Betrachtung als ein Grundelement der Humboldtschen synthetisierenden Darstellung eines Naturraumes deutlich, mit der er auch eine erste physische Geographie Asiens entwarf. Ingo Schwarz analysierte Humboldts Verhältnis zur russischen Sprache, die sich dieser nicht, wie das Spanische und andere moderne und klassische Sprachen, angeeignet hatte; jedoch brachte Humboldt dem Russischen großes Interesse entgegen und legte sich ein Glossar für den Alltagsgebrauch an.

Hanns Zischler schließlich las aus Briefen von, an und über Humboldt, die in Vorbereitung der Reise bereits ab 1812 und mit Schwerpunkt während der Forschungsreise selbst geschrieben wurden. Die fesselnde Lesung endete mit lange vor Beendigung der Reise verfaßten Briefen – und weckte damit die Neugier auf eigene Lektüre!

Karl-Heinz Bernhardt



Urknall 1

Dieter B. Herrmann
*Urknall im Labor
Wie Teilchenbeschleuniger die Natur simulieren*
Springer Verlag
2010. 250 S. 58
Abb.
ISBN: 978-3-642-10313-1

Die Frage nach der Herkunft, Entwicklung und Zukunft des Universums als Ganzes zählt zu den großen wissenschaftlichen Themen der

Gegenwart. Alle bisherigen Untersuchungen zu diesem Problem basieren auf Beobachtungen mit immer größeren Teleskopen und theoretischen Überlegungen. Die Entwicklung der modernen Teilchenbeschleuniger versetzt uns jedoch in die Lage, nunmehr auch experimentelle Forschungen durchzuführen, ja kosmische Extremzustände förmlich nachzuahmen.

Urknall 2

Michael Köhler
*Vom Urknall zum Cyberspace
Fast alles über Mensch, Natur und Universum*
Wiley-VCH,
Weinheim 2009
216 S. ISBN-103-527-32577-8
ISBN-13: 978-3-527-32577-1

In der Reihe *Erlebnis Wissenschaft* behandelt der Autor für ein breites Lese-Publikum Urknall, Stern-

entstehung, Entwicklung primitiven und komplexen Lebens bis hin zur kulturellen Evolution. In einem letzten Kapitel nennt er grundlegende offene Fragen wie den Ursprung des Weltalls, die Natur der Materie, warum es Elementarteilchen gibt, ungeklärte Fragen der Entstehung des Lebens und ob es außerirdische Zivilisationen gibt.



Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät Zuletzt erschienene Bände

Band 103 (2009)

400 Jahre Kepler, Galilei, das Fernrohr und die neue Astronomie

Karl-Heinz Bernhardt: Laudatio Dieter B. Herrmann

Dieter B. Herrmann: Begrüßung und Einführung

Jürgen Hamel: Die ersten Fernrohrentdeckungen und ihr Bezug zu den Diskussionen zum Weltbild

Klaus-Dieter Herbst: Der Schreibkalender der Frühen Neuzeit – eine noch wenig genutzte Quelle für die Astronomiegeschichte

Thomas Posch: Hegels Kritik am Newtonschen Kraftbegriff und seine Verteidigung Keplers

Tobias Jung: Statik und Dynamik im astronomischen Weltbild

Helmut Lindner: Astronomie in der Schule

Jörg Zaun: Astronomische Instrumente aus Berliner und Potsdamer Werkstätten

Rolf Riekher: Fraunhofer und der Beginn der Astrospektroskopie

Felix Lühning: Zwischen High-tech und Konservatismus. Aufstieg und Fall des Kieler Meridiankreises

Oliver Schwarz: Astrophysikalische Wachstumsgrenzen im Leistungsumsatz der menschlichen Zivilisation

Ulrich Cubasch: Die Rolle der Sonne im Klimasystem

Offener Brief zur bundesweiten Einführung des Astronomieunterrichts in der Bundesrepublik

Band 104 (2009)

Kolloquium „Wissenschaftliche Geodäsie“ anlässlich des 75. Geburtstages von Helmut Moritz

Dieter B. Herrmann: Begrüßung und Eröffnung des Kolloquiums

Herbert Mang: Laudatio auf Prof. Helmut Moritz im Namen der Österreichischen Akademie der Wissenschaften

Heinz Kautzleben: Die Geodäsie ab dem Internationalen Geophysikalischen Jahr und Helmut Moritz. Laudatio zum 75. Geburtstag im Namen der Leibniz-Sozietät

Vorträge

Alexander N. Marchenko, A. S. Zayats: Determination of the gravitational potential energy based on the Earth's 3D global density distribution

Gligorije Perovic: On inverse problems studied by Helmut Moritz and on his human activities

Bogdan Ney: Integration of geoinformation

Juhani Kakkuri: Veikko Heiskanen and Helmut Moritz

Dieter Lelgemann: Eratosthenes and the heliocentric hypothesis of Aristarchos

Herbert Hörz: Unbestimmtheit und Exaktheit in der Wissenschaft. Anmerkungen zu wissenschaftsmethodologischen Überlegungen von Helmut Moritz

Heinz Kautzleben und Günter Leonhardt: Der Dresdener Geodät Horst Peschel 1909-1989

Helmut Moritz: Große Mathematiker und die Geowissenschaften: Von Leibniz und Newton bis Einstein und Hilbert

Abstracts der Vorträge

von Erik W. Grafarend, Petr Holota, Elena Mazurova, Jürgen Müller, Markku Poutanen, Fernando Sansô und G. Venuti, Victor P. Savinykh, Christian C. Tscherning, Janusz B. Zielinski.

Anhang: Poster-Texte

Band 105 (2009)

Leibniztag 2009

Dieter B. Herrmann: Die Leibniz-Sozietät im Internationalen Jahr der Astronomie. Bericht des Präsidenten an den Leibniztag 2009

Karl Lanius: Wandel im Weltbild der Physik. Festvortrag auf dem Leibniz-Tag 2009

Nachrufe für verstorbene Mitglieder

Neue Mitglieder der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin e.V.

Aus Plenar- und Klassensitzungen

Einleitende Bemerkungen des Sekretars der Klasse Naturwissenschaften auf der Sitzung am 8. Mai 2008

Werner Ebeling und Dieter Hoffmann: Max Plancks Beiträge zur Thermodynamik

Fritz Gackstatter: Hans-Jürgen Treders Studien über Relativität und Kosmos

Lothar Kolditz: Kollektivität und Emergenz - die Weltformel

Petra Werner: Charles Darwin und Alexander von Humboldt

Rolf Löther: Darwinismus oder Kreationismus - eine wissenschaftliche Streitfrage?

Klaus Steinitz: Defizite der ostdeutschen Wirtschaftsentwicklung - Probleme bei der Herstellung gleichwertiger Lebensverhältnisse

Wilfried Schröder: Wilhelm Foerster und die geophysikalischen Beobachtungen nach dem Krakatau-Ausbruch

Gerhard Öhlmann: Hermann Klare. Laudatio anlässlich seines 100. Geburtstags am 12. Mai 2009

Rüdiger Hardeland: Franz Halberg zum 90. Geburtstag - ein Symposium „Noninvasive Methods in Cardiology 2009“ an der Masaryk-Universität Brno

Rezension

Herbert Hörz: Realistischer Relativismus - Macht, Herrschaft und Kampf in der sozialen Welt - (Rezension zu Karl Heinz Domdey, Schizophrene Gesellschaftswelt. Quintessenzen aus Verganzheitlichung, Macht, Herrschaft und Kampf in der sozialen Welt)

Zwei Kolloquien zu Ehren von Serge von Bubnoff „Zu Grundproblemen der Geologie“ (Bericht von Peter Bankwitz, Heinz Kautzleben und Thomas Kaemmel)

Akademiegeschichte

Vor 20 Jahren: Präsidentenwahl an der Akademie

Am 17. Mai 1990 wählte das Konsilium der AdW der DDR, die Vertretung der Akademiemitglieder und aller Mitarbeiter der Akademie, das Akademiemitglied Horst Klinkmann zum Präsidenten der Akademie. Der Wahlsieger stand bereits nach dem ersten Wahlgang fest, der Kandidat erhielt auf Anhieb die absolute Mehrheit von 151,79 Punkten (von 300 möglichen). Seine Mitbewerber, die Akademiemitglieder Bielka, J. Herrmann, Lohs und Peschel kamen auch nicht annähernd an dieses Ergebnis heran.

Bemerkenswert war vordergründig nicht das komplizierte Wahlsystem, das Stimmen zu Punkten umzurechnen hatte, auch nicht, dass die statutarische Grundlage dafür weitgehend unausgearbeitet war, so dass sie schon vorher als nur provisorisches Reglement deklariert wurde, sondern die Tatsache, dass - erstmals und sicher nicht wieder eintretend - ein Akademiepräsident auf demokratische Weise Repräsentant aller Mitarbeiter und Mitglieder einer Akademie wurde. Die Wahl von Klinkmann zum Präsidenten war der Schlussstein in einem kunstvollen Demokratisierungsgebäude, das in der Akademie seit Herbst 1989 entstanden war, das allerdings nur kurzen Bestand haben sollte.

Eine neue Akademiestructur entsteht

In die Wahl mündeten auch die Bestrebungen der räte- und basisdemokratischen Bewegung ein, die sich an der Akademie seit Oktober/November 1989 gebildet hatte. Diese Bewegung brachte Anfang November eine Initiativgruppe hervor, die die verschiedenen Protestkräfte aus den Instituten der Akademie sammelte und sich als Gegenstruktur zur DDR-Gewerkschaft und als Vertreter der Interessen der Mitarbeiter verstand.

Nach einer heftigen Protestkundgebung am 10. November 1989 auf dem Platz der Akademie in Berlin stellte die Gruppe einen Forderungskatalog auf, der die allgemeine Stimmung nach Veränderung aufnahm. Er enthielt neben zeitgenössischen politischen Forderungen wie Trennung von Partei und Staat auch prinzipielle Kritik an der SED-Wissenschaftspolitik und der dieser Politik verpflichteten Akademieleitung. Gefordert wurden in erster Linie die Abschaffung aller politischen Organisationsstrukturen an der AdW und die Demokratisierung der Leitungen auf allen Ebenen, die Bildung von Instituts- und Wissenschaftlichen Räten, nach Rücktritt des Präsidiums und die Stellung der Vertrauensfrage für alle Institutsdirektoren. Ein Rat der Institutsvertreter sollte gebildet werden und eine Initiativ- und demokratische Kontrollfunktion ausüben. Kulminationspunkt im Katalog war die Forderung nach Ausarbeitung eines neuen Statuts der Akademie, das diesen Ansichten entsprach.

Mit dem Ruf nach einer Akademiereform und einem neuen Statut traf sich die Initiativgruppe mit den Intentionen des Plenums und denen der Akademieleitung, die nunmehr, nachdem viele äußere - vor allem politische und zentralbürokratische - Restriktionen in raschem Tempo wegfielen, auf eine Reform der Akademie und eine Neufassung ihres Statuts drängten. Es war Gelegenheit, lange erhobene, aber immer wieder zurückgewiesene Ansprüche zur Geltung zu bringen. In einer überaus turbulenten außer-

ordentlichen Sitzung der Akademiemitglieder am 16. November 1989 wies das Plenum die vorangegangene Erklärung des Präsidiums als nicht weit genug gehend zurück und forderte dessen Rücktritt. Viele Mitglieder kritisierten das Statut der Akademie als veraltet und unzeitgemäß und sprachen sich für eine Neufassung aus, die auch das Verhältnis der Gelehrtenegesellschaft zu den Forschungseinrichtungen neu definieren sollte. Auf Vorschlag der Klassen nahm das Plenum die längst fällige Rehabilitierung der Akademiemitglieder Bloch und Havemann vor, die in den 60er Jahren ausgeschlossen wurden.

Die Arbeit an einem neuen Statut wurde zur Leitorientierung für die Tätigkeit des Plenums und der Basisgruppen. Ende Dezember konstituierte sich der Rat der Institutsvertreter, der zur Bildung von Räten an den Instituten aufrief, die dann im Laufe des Januars an den meisten Instituten entstanden. In den inzwischen gebildeten Arbeitsausschüssen zur Ausarbeitung des Statuts wirkten nunmehr Vertreter der verschiedenen Interessengruppen mit. Der Ausschuss Akademiereform legte mehrere Statutenentwürfe vor, die in den Räten und in den Instituten diskutiert werden sollten. An den Instituten begannen Neuwahlen der Leiter und der Wissenschaftlichen Räte. Anfang Februar nahm ein Runder Tisch seine Arbeit auf, in dem die verschiedenen Gruppen vertreten waren und der sich als Kontroll- und Beratungsorgan des Präsidiums sah.

Bis April entstand ein aufeinander abgestimmtes Räte- und Gremiensystem, das als höchstes Organ an seiner Spitze ein Konsilium, eine Vollversammlung aller Mitarbeiter und Mitglieder der Akademie, vorsah, mit einem Senat anstelle des bisherigen Präsidiums, in den die Gremien gewählte Vertreter entsandten, mit dem Vorstand der inzwischen gebildeten Forschungsgemeinschaft aller Institute, der ebenfalls vom Konsilium gewählt wurde. Mit dem Konsilium am 26. April und dann mit der Präsidentenwahl im Mai verschwanden die bisherigen Strukturen, Präsidium und Kollegium traten als Gremien nicht wieder zusammen. Die Initiativgruppe und der Runde Tisch stellten nun ebenfalls ihre Tätigkeit ein. Der strukturelle Umbau war auf demokratischer Grundlage abgeschlossen, das führende Personal neu gewählt.

Akademische Räte-demokratie glücklos

Die Präsidentenwahl war der Höhepunkt der Demokratiebewegung an der Akademie. Doch das erträumte komplexe Gebilde einer akademischen Räte-demokratie blieb weitgehend Illusion. Das Reformstatut, in immer neuen Entwürfen vorgelegt, trat niemals in Kraft. Die im März ins Amt gelangte DDR-Regierung de Maizières, in deren Verantwortung es war, Wahlergebnis wie Reformstatut zu bestätigen, zögerte und blockierte die Reformergebnisse. Die Amtseinführung des neuen Präsidenten durch den zuständigen Minister erfolgte erst auf dem Leibniz-Tag am 26. Juni 1990. Präsident Klinkmann konnte die erste Sitzung des Senats zwar für Anfang Juli einberufen, doch waren zu diesem Zeitpunkt die Würfel über das weitere Schicksal der Akademie bereits an anderer Stelle gefallen.

Herbert Wöltge

Lesen Sie in Nr. 48: Vom Kamingsgespräch zu Artikel 38 EV

Personalialia & Interna

Rüdiger Bernhardt (Bergen i. V.) hat in der seit September 2008 herausgegebenen Sonderreihe "Königs Erläuterungen Spezial. Lyrik" des C. Bange Verlag in Hollfeld sechs Bände verfasst. Die Reihe wurde mit Goethe, Heine und Brecht eröffnet, 2009 weitergeführt mit den Bänden zu Rilke und Gottfried Benn und im Januar 2010 mit dem Titel "Erich Kästner. Das lyrische Schaffen" vorläufig abgeschlossen.

Ulrich Busch (Berlin) hielt im Januar 2010 in der Vorlesungsreihe „89/90 Wendungen der Geschichte“ an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg einen Vortrag zum Thema *Eigentumstransformation in Ostdeutschland*. Am 12. März referierte er auf der Konferenz „20 Jahre Deutsche Einheit – Von der Transformation zur europäischen Integration“ am IWH in Halle zum Thema *Transferleistungen – Aufbauhilfe und Entwicklungsblockade für Ostdeutschland*.

Hans-Otto Dill (Berlin) hat auf dem Internationalen Kongress "Crise-apocalipsis-résistance" vom 10.-13. Februar in Rouen (Normandie, Frankreich) ein Hauptreferat zum Thema: "Die beiden Weltkriege; Spenglers 'Untergang des Abendlandes' und die Literatur" gehalten. Auf der Buchmesse in Havanna am 19. 02. 2010 präsentierte er sein neues in spanischer Sprache geschriebenes Buches "Lecturas criollas. Ensayos sobre Literatrura Cubana" erschienen 2010 im kubanischen Verlag Arte y Literatura, La Habana. Im Humboldt-Haus in Havanna, dem Palast, in dem Alexander von Humboldt mehrere Monate lebte und forschte, hielt er einen von der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland und der kubanischen Ortiz-Stiftung organisierten Vortrag "Alexander von Humboldt zwischen Aufklärung und Globalisierung". Der Präsident der UNEAC (La Union de Escritores y Artistas de Cuba) und Schriftsteller Miguel Barnet überreichte ihm (als erstem Ausgezeichneten) in einem Festakt am 17. Februar 2010 das Ehrendiplom dieses Verbandes: "A Hans-Otto Dill por sus destacados méritos y aportes al desarrollo del arte y la literatura cubanos".

Ernst Engelberg (Berlin) erhielt zu seinem 101. Geburtstag am 5.4.2010 ein Glückwunschsreiben des Präsidenten der Leibniz-Sozietät, Dieter B. Herrmann. Darin heißt es: „Sie haben sich als unser Gründungsmitglied und erster Vizepräsident in den schwierigen Anfangsjahren durch Rat und Tat, vor allem aber durch Ihr hohes, auch in den Turbulenzen der damaligen Umbruchszeit unantastbares nationales und internationales Ansehen große Verdienste um unsere Sozietät erworben, und wir sind Ihnen dafür in Dankbarkeit verbunden.“ Der Präsident erinnerte daran, dass die Leibniz-Sozietät den 100. Geburtstag des Jubilars auf einem wissenschaftlichen Kolloquium am 30. Oktober 2009 gewürdigt hatte, das unter dem Titel "Nation und Revolution" seinem Wirken und dem des Kollegen Walter Markov gewidmet war. Der Protokollband der Veranstaltung werde in diesem Frühjahr erscheinen.

Hanns-Werner Heister (Hamburg) arbeitet derzeit an den Forschungs- und Publikationsprojekten:

Musik, Kybernetik, Fuzzy Logic;

Exotismus, Kolonialismus, Stellung der

Musikethnologie; Musik und Macht;

(mit Hanjo Polk) Jazz. Von den Anfängen bis heute;

Klang und Kosmos. Mathematik, Musikdenken, Musik; Improvisation;

Musik- und Psychoanalyse.

Zu seinen Arbeitsschwerpunkten gehören vor allem Methodologie der Musikwissenschaft, Musikästhetische Grundlagenfragen, Opernästhetik und konkrete Musik-Analysen, Musik im deutschen Faschismus, im Widerstand und im Exil und Musikanthropologie.

Dieter B. Herrmann (Berlin) nahm am 1. April 2010 im österreichischen Fernsehen an der Talkrunde mit dem Titel "Astrophysik - Wissenschaft oder Spekulation" teil. Die 90-minütige Sendung in der Reihe "Talk im Hangar 7" des Privatsenders Servus TV wurde aus Salzburg übertragen. Sie befasste sich mit Problemen der Kosmologie, der Universalität von Leben im Weltall und der Rolle von Spekulationen in der Wissenschaft. Weitere Teilnehmer waren: Prof. Dr. Heinz Oberhammer, Astrophysiker (TU Wien), Halton Arp, Astronom (Max-Planck-Institut für Astrophysik Garching), Dr. Alexander Unzicker, Gymnasiallehrer und Buchautor (München), Prof. Dr. Bernulf Kanitscheider, Wissenschaftsphilosoph (Universität Gießen) und Franz Viehböck, Österreichs erster und einziger Astronaut.

Lothar Kolditz (Steinförde) durfte anlässlich seines 80. Geburtstages mit dem „Colloquium 50 plus“, eine zusätzliche Ehrung erleben. Einige seiner ehemaligen Mitarbeiter hatten vorgeschlagen, ihm als besonderes Dankeschön in seinem Wohnort Steinförde (bei Havelberg) über neuere eigene Arbeiten zu berichten. Dieses "Colloquium 50 plus" (alle Referenten hatten die "50" teils mehr, teils weniger überschritten) fand am 29. Januar 2010 statt. Der Jubilar ließ es sich nicht nehmen, im Steinförder Restaurant "Haveleck" die Referenten und ihre Begleiter als Gastgeber zu empfangen.

In vier der sechs Beiträge ging es um sehr spezielle Messtechniken, so bei Katalysatorsynthesen (Ursula Bentrup, Rostock), für die Umweltanalytik (Michael Luthardt, Lehrte), zur Charakterisierung von Teflon®-Verbundwerkstoffen (Günther Kauschka, Berlin) und zum thermischen Verhalten von Fluoriden (Michael Feist, Berlin). Über Struktur und Eigenschaften von "Nano"-Metallfluoriden und -oxofluoriden berichtete Gudrun Scholz, Berlin, zum Wirken von Ivan Nikolov Stranski (1897-1979), dem bulgarisch-deutschen "Großmeister des Kristallwachstums", sprach Dietmar Linke, Berlin.

Ein Spaziergang durch tiefen Schnee, bis zu den einst von der Arbeitsgruppe KOLDITZ gesetzten Bäumen, beendete einen sowohl fachlich überaus interessanten als auch sehr erinnerungsträchtigen Tag.

Bodo Krause (Berlin) organisierte im November 2009 den internationalen Workshop „Historical Aspects of Psychology – with special reference to the 130th Anniversary of the Psychology at the 600-year-old University of Leipzig“. Als Vorsitzender des Zentrums für empirische Evaluationsmethoden ist er für den jährlichen Workshop des Vereins verantwortlich, dessen Programm und weitere Daten sind unter www.z-e-e.de einsehbar.

In memoriam Joachim Herrmann (1932 – 2010)

Er war einer der Großen unter den deutschen Archäologen. Seit 1969 prägte er als dessen Direktor das wissenschaftliche Profil des Zentralinstituts für Alte Geschichte und Archäologie der Akademie der Wissenschaften der DDR und dessen international hohen Ruf. Er initiierte eine Reihe von Forschungsvorhaben, oft Gemeinschaftswerke, an denen kompetente Autoren aus Skandinavien, den Balkanländern, Polen oder Österreich mitwirkten. Erinnerung sei an das mehrbändige "Corpus archäologischer Quellen zur Frühgeschichte auf dem Gebiet der Deutschen Demokratischen Republik", an das zweibändige Handbuch „Die Germanen“ oder die „Wikinger und Slawen“.

Den Abschluss seines bedeutenden wissenschaftlichen Werkes bildeten die fünf Bände „Über Ralswiek auf Rügen“ (2008).

Seine Erfolge als Forscher und Wissenschaftsorganisator führten ihn in das Büro der Union Internationale de Archéologie Slave, in das Exekutivkomitee der Union Internationale Pré-historique et Protohistorique bei der UNESCO und in das Büro der Internationalen Historikerkongresse. 1990 würdigte die Universität Athen seine Verdienste in der Schliemann-Forschung mit der Verleihung des Ehrendokortitels.

Er war ein umfassend gebildeter, hochproduktiver und aus gesprochen kreativer Wissenschaftler, der Teamarbeit effektiv, unbürokratisch und stets ergebnisorientiert zu organisieren und zu leiten wusste. Von seinen Mitarbeitern verlangte er viel, weit mehr aber von sich selbst. Jahrzehntlang lenkte er mit Energie, Konsequenz und beträchtlichem Einfühlungsvermögen die Arbeit der Sozial- und geisteswissenschaftlichen Klasse der Akademie und später der Leibniz-Sozietät, die ihn dafür 2009 mit der Daniel-Ernst-Jablonski-Medaille auszeichnete.

Am 25. Februar ist er nach langer und schwerer Krankheit verstorben. Seine Kollegen und Freunde werden ihn sehr vermissen.

Armin Jähne

Hinweis:

Jubiläen und Gedenktage von Akademienmitgliedern im Jahre 2010

Die von Klaus Steiger erarbeitete Liste der Jubilare für das Jahr 2010 enthält 251 Akademiemitglieder mit ihren Geburts- und Todestagen im Raster von 25 Jahren. Sie ist im Internet über den folgenden Link abrufbar:

<http://www.leibniz-sozietat.de/download/aj/2010.pdf>

Quelle: Hartkopf, Biografischer Index, 1992. Ergänzt mit Stand per 29.12.2009; Recherche, Korrekturen und Ergänzung: K.-P. Steiger.

Aufgeführt sind u.a. Jacob Grimm (225. Todestag am 4.1.), Eberhard Leibnitz (100. Geburtstag am 31.1.), Hugo Junkers (75. Todestag am 3.2.), Robert Havemann (100. Geburtstag am 11.3.), Wilhelm von Humboldt (175. Todestag am 22.6.), Ernst Bloch (125. Geburtstag am 8.7.), Victor Klemperer (50. Todestag am 25.8.), Daniel Ernst Jablonski (350. Geburtstag am 26.11.), Robert Koch (100. Todestag am 11.12.), Gottfried Kirch (300. Todestag am 18.12.)

Wir gratulieren: „Runde“ Geburtstage im 3. Quartal 2010

Hans-Georg Geißler (75) am 2. 7.

Hans-Otto Dill (75) am 4. 7.

Franz Halberg (91) am 5. 7.

Klaus Junge (84) am 9. 7.

Uwe-Jens Heuer (83) am 11. 7.

Georgios Styl Korrés (70) am 11. 7.

Hermann Haken (83) am 12. 7.

Krzysztof Migon (70) am 20. 7.

Helmut Abel (82) am 21. 7.

Werner Kalweit (84) am 27. 7.

Hans Richter (70) am 27. 7.

Günter Mühlfordt (89) am 28. 7.

Fritz Vilmar (81) am 28. 7.

Peter Feist (82) am 29. 7.

Helga Nußbaum (82) am 3. 8.

Wilhelm Finck (81) am 3. 8.

Günther Vormum (84) am 7. 8.

Claus Grote (83) am 8. 8.

Pierre Lévêque (89) am 11. 8.

Bernhard Kytzler (81) am 16. 8.

Dieter Beck (75) am 16. 8.

Friedhilde Krause (82) am 18. 8.

Hermann Grimmeiss (80) am 19. 8.

Klaus Mylius (80) am 24. 8.

Alfred Zimm (84) am 25. 8.

Rudolf Schubert (83) am 26. 8.

Karl Hohmuth (81) am 31. 8.

Lutz Schimansky-Geier (60) am 1. 9.

Horst Weber (85) am 4. 9.

Werner Kochmann (80) am 6. 9.

Rüdiger Bernhardt (70) am 8. 9.

Dietrich Scholze-Šolta (60) am 8. 9.

Parviz Khalatbari (85) am 10. 9.

Lothar Michalowsky (75) am 11. 9.

Werner Scheler (87) am 12. 9.

Liselott Herforth (94) am 13. 9.

Christian Stary (50) am 17. 9.

Bernhard Fabian (80) am 24. 9.

Lothar Kolditz (81) am 30. 9.

**Die Leibniz-Sozietät der
Wissenschaften zu Berlin
gratuliert allen Genannten zu
ihrem Ehrentage und wünscht
ihnen Gesundheit und
Schaffenskraft**

Wissenschaftliche Veranstaltungen der Leibniz-Sozietät im Monat Juni 2010

3. Juni 2010

Sonderveranstaltung des Plenums

(anlässlich des 200. Jahrestages des ersten Statuts der Königlichen Societät der Wissenschaften)

Siegfried Wollgast

Die europäischen Wurzeln der Sozietäts-Gründung in Berlin

Hermann Klenner

Leibnizens Denkschrift „eine societatem scientiarum et artium zu fundiren“ und das Reglement der königlich-preußischen „Societat der Wißenschaften alhier“ vom 3. Juni 1710

10.00 bis 13.00

Otto-Suhr-Saal Neues Stadthaus, Parochialstraße 1-3, 10179 Berlin (U-Bahnhof Klosterstraße)

10. Juni 2010

Klasse Naturwissenschaften

Sitzung aus Anlass des 80. Geburtstages von Hans-Heinz Emons,

Thomas Fanghänel

Actiniden und ihre besondere Bedeutung für die Kernenergienutzung

Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften

Jörg Roesler

Das NÖS - Ulbrichts New Deal? Ein Plädoyer für die Überwindung des dichotomen Denkens in der Ökonomie

Plenum

Charles Coutelle

Hoffnungen und Risiken einer präventiven pränatalen Gentherapie genetischer Erkrankungen

Die Veranstaltungen dieses Tages finden wie gewohnt im Neuen Stadthaus, Parochialstraße 1-3, 10179 Berlin (U-Bahnhof Klosterstraße) statt. Klassen um 10.00, das Plenum um 13.30

11. Juni 2010

Wissenschaftliches Kolloquium

Arbeitskreis Klassen- und Gesellschaftsanalyse

Prof. Dr. Raj Kollmorgen

Theorien sozialen Wandels und das Problem analytischer Perspektiven

Ab 15.00, Ort: BISS e.V., Pettenkofer Straße 16 – 18, 10247 Berlin (Nähe U- und S-Bahn Frankfurter Allee).

25. Juni 2010

Medizinische Wissenschaften - Gesundheitswesen - Gesundheitswirtschaft

Plenum der Leibniz-Sozietät aus Anlass des 75. Geburtstages vom Horst Klinkmann

Dieter B. Herrmann, Präsident der Leibniz Sozietät der Wissenschaften zu Berlin: Begrüßung

Prof. Dr. Georgji Filipov, Mazedonische Akademie der Wissenschaften und Künste Grußwort

Prof. Dr. Jürgen Kocka, Vizepräsident der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften: Wissenschaften und Wiedervereinigung - Gedanken nach 20 Jahren

Jörg Vienken, MLS: "Aut viam inveniam aut faciam" - Horst Klinkmann, ein erfolgreicher Wegbereiter für die Künstlichen Organe von heute.

Günter von Sengbusch, MLS: Horst Klinkmann - ein Hoffnungsträger für viele Menschen, nicht nur in Mecklenburg Vorpommern

Bodo Krause, MLS: Horst Klinkmann - Initiator und Kuratoriumsvorsitzender der Stiftung, Streiter für eine wissenschaftliche Akademie

Wolfgang Schütt, MLS: Visionen sind Eintritt in die Zukunft: Nanobiotechnologie

Gisela Jacobasch, MLS: Herausforderungen und Perspektiven der Medizin

Schlusswort des Jubilars: „Medizinische Wissenschaften – Gesundheitswesen – Gesundheitswirtschaft“

10.00-15.00, Otto-Suhr-Saal ,Neues Stadthaus, Parochialstraße 1-3, 10179 Berlin (U-Bahnhof Klosterstraße)

Anmeldung erbeten unter Rothe@rz.uni-potsdam.de]

1. Juli 2010

Festliche Sitzung der Leibniz-Sozietät zum Leibniz-Tag 2010

Ort: Zeiss-Großplanetarium Berlin, Prenzlauer Allee 80 10405 Berlin

Beginn 10.00 :

Begrüßung, Nekrologe

Bericht des Präsidenten

Selbstvorstellung der neuen Mitglieder

Verleihung der Jablonski- und der Leibniz-Medaillen

Festvortrag:

Hans-Otto Dill, Kunst im Kontext von Wissenschaft, Technik, Kultur und Kommerz

15.00 bis 16.00: Präsentation des Planetariums:

AUGEN IM ALL. Vorstoß ins unsichtbare Universum

Impressum: leibniz intern – Mitteilungen der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Herbert Wöltge Tel.: 030 65 623 49 / erscheint 4mal jährlich
mitteilungen@leibniz-sozietat.de

Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 10.Mai 2010

Bankverbindung der Leibniz-Sozietät: Kto-Nr. 4964229800 Dresdner Bank BLZ 120 800 00

Bankverbindung der Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät: Kto-Nr. 3756939008 Berliner Volksbank BLZ 100 900